

Die Marx-Rezeption in der österreichischen Arbeiterbewegung

Von ERNST HANISCH (Salzburg)

Die traditionelle deutschsprachige Geschichtsschreibung der Arbeiterbewegung ist in der letzten Zeit heftig kritisiert worden¹). Der Kern dieser Vorwürfe läßt sich so herauschälen: es genüge bei weitem nicht, Geschichte der Arbeiterbewegung lediglich als Geschichte ihrer Ideen und ihrer Organisationen zu betreiben. Diese Vorwürfe sind nur zu berechtigt! Aber der ist ein Schelm, der mehr gibt als er hat. Weniger sprichwörtlich gesagt: die moderne Historiographie der österreichischen Arbeiterbewegung steckt erst in den Anfängen. Wir wissen auf vielen Gebieten viel zu wenig, um große theoretische Sprünge zu machen. Bester Beweis für diese Tatsache ist das Scheitern des Versuches von Hautmann/Kropf, die sozialökonomischen Ursprünge der Ideologie und Politik der österreichischen Arbeiterbewegung darzustellen²).

Mein Aufsatz setzt bescheidener an. Es geht darin weniger oder kaum um die Frage, welche ökonomischen und sozialen Bedingungen die Marx-Rezeption in Österreich hemmten oder förderten, auch nicht umfassend um das Problem „Rezeption des Marxismus in Österreich“, sondern viel einfacher um die Fragen:

¹) Zwischen Sozialgeschichte und Legitimationswissenschaft. Protokoll einer Tagung über Geschichtsschreibung der Arbeiterbewegung, in: *Jahrbuch Arbeiterbewegung*. 2. Bd., hrsg. Claudio Pozzoli, Frankfurt 1974, S. 267ff. Klaus Klotzbach, *Bibliographie zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1914—1945*. Bonn-Bad Godesberg 1974, Einleitung; Dieter Dowe, *Bibliographie zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, sozialistischen und kommunistischen Bewegung von den Anfängen bis 1863*. Bonn-Bad Godesberg 1976, Einleitung; *Internationale Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung. IX. Linzer Konferenz 1973*. Wien 1975; Referat Michael Schneider, *Methodologische Probleme der Gewerkschaftsgeschichtsschreibung (bis 1917) auf der „XII. Linzer Konferenz 1976“*; Georg Fülberth-Jürgen Harrer, *Kritik der sozialdemokratischen Hausgeschichtsschreibung*. Köln 1975. Daß im deutschen Sprachgebiet entschieden ein Fortschritt erzielt wurde, zeigen zwei neuere Aufsätze: Klaus Tenfelde, *Arbeiterschaft, Arbeitsmarkt und Kommunikationsstrukturen im Ruhrgebiet in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts*. In: *Archiv für Sozialgeschichte* 16 (1976), S. 1ff. Heilwig Schomerus, *Ausbildung und Aufstiegsmöglichkeiten württembergischer Metallarbeiter 1850 bis 1914 am Beispiel der Maschinenfabrik Eßlingen*. In: *Soziale Bewegung und politische Verfassung*, hrsg. von Ulrich Engelhardt u. a. Stuttgart 1976, S. 372ff.

²) Hans Hautmann-Rudolf Kropf, *Die österreichische Arbeiterbewegung vom Vormärz bis 1945. Sozialökonomische Ursprünge ihrer Ideologie und Politik*. Wien 1976, 2. Aufl.

Was war von *Marx* in der österreichischen Arbeiterbewegung bekannt und wie wurde *Marx* dort bekannt? Schließlich soll eine vorläufige Beantwortung der Frage versucht werden: Was wußten die Massen der österreichischen Arbeiter von *Marx*? Die Beantwortung der letzten Frage soll zumindest ein wenig die Ideologie- und Mentalitätsstruktur der österreichischen Arbeiterklasse aufhellen helfen.

Der zeitliche Rahmen erstreckt sich von 1867 — dem Jahre des Beginnes bzw. Neubeginnes der organisierten Arbeiterbewegung bis zum Hainfelder Parteitag 1888/89 — dessen Programm allgemein als marxistisch gilt³). Der geographische Rahmen ist auf das heutige Österreich eingeschränkt. Von den Quellen stützt sich die Arbeit vor allem auf die zeitgenössische Arbeiterpresse, auf den Briefwechsel und auf Erinnerungen der „Arbeiterführer“, auf Broschüren, auf Arbeiterkalender und auf Polizeiberichte⁴).

Die ersten drei Jahre

Anfang September 1867 erschien der erste Band des „Kapital“ in einer Auflage von 1000 Stück. *Marx* und *Engels* waren bemüht, durch Rezensionen (auch selbstgeschriebene) dem Buch eine möglichst große Verbreitung zu sichern^{4a}). Am 11. Dezember 1867 hatte *Wilhelm Liebknecht* in einem langen Brief an *Engels* die Zustände in Österreich geschildert. Durch die Niederlage von 1866 und den darauf folgenden Ausgleich mit Ungarn sah *Liebknecht* Österreich am Vorabend einer großen Revolution angelangt. Er empfahl als Informant über die österreichischen Verhältnisse den Historiker und Mitarbeiter der *Neuen Freien Presse*, *Heinrich Richter*⁵). *Engels* schlug daher in einem Brief an *Marx* vor, man solle sich wegen der Rezensionen des „Kapital“, die man in Wien unterbringen wollte, an Richter

³) Zur vorhergehenden Periode vgl. Ernst Hanisch, *Marx, Engels und Österreich. Vom Vormärz bis zur liberalen Epoche*, unpublizierte Habil.-Schrift. Salzburg 1975; ders., *Karl Marx und die Berichte der österreichischen Geheimpolizei*. Trier 1976.

⁴) Bisherige Überlegungen zur Marx-Rezeption in Österreich haben es vermieden, konkretes Material beizubringen. Vgl. etwa: Alfred Pfabigan, *Die Rezeption der Marxschen Methode im Austromarxismus*. In: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 6 (1977), S. 39ff. Internationale Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung. 100 Jahre sozialdemokratischer Parteitag. Neudörfel 1974. Wien 1976; materialreich hingegen: Wolfgang Mönke, *Das literarische Echo in Deutschland auf Friedrich Engels' Werk „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“*. Berlin 1965; Rolf Dlubek-Hannes Skambraks, „Das Kapital“ von Karl Marx in der deutschen Arbeiterbewegung (1867—1878). Abriß und Zeugnisse der Wirkungsgeschichte. Berlin 1967; für England vgl. jetzt: Kirk Willis, *The Introduction and Critical Reception of Marxist Thought in Britain, 1850—1900*. In: *The Historical Journal*, 20 (1977), S. 417ff.

^{4a}) Hannes Skambraks, „Das Kapital“ von Marx — Waffe im Klassenkampf. Aufnahme und Anwendung der Lehren der Hauptwerke von Karl Marx durch die deutsche Arbeiterbewegung (1867—1878). Berlin (Ost) 1977, S. 65ff.

⁵) *Wilhelm Liebknecht* an *Friedrich Engels*, 11. Dezember 1867, *Wilhelm Liebknechts Briefwechsel mit Karl Marx und Friedrich Engels*. Hrsg. von Georg Eckert. The Hague 1963, S. 83f.

wenden⁶). *Marx* ging auf diesen Vorschlag sofort ein, konnte aber die Adresse von *Richter* nicht mehr finden. Er hielt Wien als Absatzort für den 1. Band des „Kapital“ für besonders wichtig, weil in Österreich — wie er schrieb — „neues Leben“ eingezogen sei. Im übrigen empfahl er *Engels*, die Rezension direkt an die *Neue Freie Presse* zu schicken; mit dem Miteigentümer *Max Friedländer* war *Marx* ja bereits seit Jahren bekannt⁷). Laut *Liebknecht* hatte Prof. *Richter* mit seiner „Bombardierung“ der Wiener Presse bereits begonnen, um das Buch zu lancieren⁸). Einigermaßen übertrieben hieß es sogar, daß das „Kapital“ in Wien viel gelesen und bewundert werde⁹). *Engels* selbst wußte jedoch nicht, wie er die Sache angehen könne: er kenne — so klagte er — das Wiener Publikum zu wenig¹⁰). *Marx* und *Engels* wußten lediglich, daß in der österreichischen öffentlichen Meinung — auch in der beginnenden Arbeiterbewegung — die politischen Theorien eines *Schulze-Delitzsch* und *Lassalle* grassierten¹¹). Als ein Berichterstatter diente das Mitglied des Generalrates der Internationalen Arbeiter-Assoziation, *Peter Fox*, der sich damals in Wien aufhielt.

Tatsächlich liefen von der Wiener Arbeiterbewegung noch zahlreiche Fäden zur bürgerlich-demokratischen Bewegung, die bemüht war, in der Arbeiterklasse Fuß zu fassen. Beispielsweise versuchte der *Telegraf* mit einem Extrablatt *Arbeiter-Blatt* (Startauflage 20000) an die Arbeiter heranzukommen. Die erste Nummer erschien am 29. März 1868¹²). Mit der Leitung wurde zunächst der Journalist *Wilhelm Angerstein* betraut, der mit *Liebknecht* bekannt war. Auf dessen Rat wandte sich *Angerstein* an *Marx* und *Engels* und bat um ihre Mitarbeit bei dem *Arbeiter-Blatt*. „Es tut hier vor allem not, Klarheit in die fast unglaubliche Verwirrung zu bringen, die hier bei dem plötzlichen Erwachen der Bewegung in allen Kreisen herrscht . . .“¹³). *Engels* war bereit, bei der Zeitung mitzuarbeiten, wollte aber diese Mitarbeit geheimhalten, um die anderen Wiener Verbindungen (via *Richter*) nicht zu stören¹⁴). *Liebknecht* hatte *Angerstein* so charakterisiert: „Er gehört noch nicht zu uns, ist aber auf dem Weg und ganz zuverlässig“¹⁵).

⁶) *Engels* an *Marx*, 7. Jänner 1868, Karl Marx-Friedrich Engels, Werke, 32. Bd., Berlin (Ost) 1965, S. 8 [zitiert MEW].

⁷) *Marx* an *Engels*, 8. Jänner 1868, ibidem, S. 12f. Über *Marxens* Beziehungen zu *Friedländer* vgl. Hanisch, Marx, Engels und Österreich, op. cit., S. 501ff.

⁸) *Liebknecht* an *Engels*, 20. Jänner 1868, Briefwechsel, op. cit., S. 88.

⁹) *Liebknecht* an *Marx*, 17. Juli 1868. In: Die I. Internationale in Deutschland (1864—1872). Dokumente und Materialien. Berlin 1964, S. 225.

¹⁰) *Engels* an *Marx*, 23. Jänner 1868, MEW, 32. Bd., S. 22.

¹¹) *Marx* an *Engels*, 1. Februar 1868, ibidem, S. 26.

¹²) Klausjürgen Miersch, Die Arbeiterpresse der Jahre 1869 bis 1889 als Kampfmittel der österreichischen Sozialdemokratie. Wien 1969, S. 21ff.

¹³) *Angerstein* an *Marx*, 10. März 1868, Internationales Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam, Marx-Engels-Nachlaß, D 53. Vgl. auch Zdeněk Šolle, Internacionála a Rakousko. Praha 1966, S. 160.

¹⁴) *Engels* an *Marx*, 13. März 1868, MEW, 32. Bd., S. 41.

¹⁵) *Liebknecht* an *Engels*, 29. März 1868, Briefwechsel, op. cit. S. 90. Einige Briefe *Angersteins* an *Liebknecht*. In: Wilhelm Liebknechts Briefwechsel mit deutschen Sozialdemokraten. 1. Bd., hrsg. von Georg Eckert, Assen 1973. Vgl. auch Zdeněk Šolle, Die I. Internationale und Österreich. In: *Historica*, 10 (1965), S. 259.

Ab Nummer 18 (7. Juni 1868) begann das *Arbeiter-Blatt* mit dem Abdruck des Kommunistischen Manifestes. Soweit wir bis jetzt wissen, war dies zum ersten Mal, daß ein Text von *Marx* und *Engels* in Österreich publiziert wurde. Hier stellen sich zwei Fragen: 1. Wie kam das Manifest in die Hand der Redaktion, zumal es 1848 in Wien kaum verbreitet war? 2. Warum hat die Polizei diesen klassischen revolutionären Text nicht verboten? Die erste Frage ist relativ einfach zu beantworten. Bert Andréas hat mit philologischer Akribie nachgewiesen, daß das *Arbeiter-Blatt* den Text aus dem berüchtigten Buch der deutschen Polizei *Wermuth/Stieber* „Die Communisten — Verschwörungen des neunzehnten Jahrhunderts. Im amtlichen Auftrage zur Benutzung der Polizei-Behörden der sämtlichen deutschen Bundesstaaten auf Grund der betreffenden gerichtlichen und polizeilichen Acten dargestellt“ (Berlin 1853) entnommen hatte¹⁶⁾.

Unklar ist, warum die wahrlich nicht zimperliche österreichische Polizei den Abdruck gestattet hatte. Die Redaktion hatte den Text insofern getarnt, als man ihn als „historisches Aktenstück“ ausgab und vortäuschte, „durch den Abdruck der Geschichtsforschung einen Dienst zu leisten“¹⁷⁾. Obendrein wurde auch durch den zerstückelten Abdruck der revolutionäre Inhalt etwas verschleiert. Die Polizei fiel offensichtlich auf diesen Trick hinein.

Wenn man nun optimistisch annimmt, daß die durchschnittliche Auflage von 7000 Stück tatsächlich abgesetzt wurde, wenn man weiters annimmt, daß das Blatt jeweils zumindest zwei Leser aus den Unterschichten erreicht hat, so haben im Jahre 1868 ca. 14000 österreichische Arbeiter das Manifest gelesen. Realistischerweise jedoch wird man annehmen müssen, daß die Leserschaft um einiges geringer war.

Das *Arbeiter-Blatt* druckte nicht nur das Manifest ab. Es informierte auch über die Gründung der Internationalen Arbeiter-Assoziation (IAA) und publizierte die von *Marx* verfaßte Inauguraladresse¹⁸⁾; später auch die Statuten. Ab Nr. 66, vom 7. Oktober 1868, begann man mit dem Abdruck von Auszügen aus dem „Kapital“, um — wie begründet wurde — „unsere Leser mit diesem vorzüglichen Werke einigermaßen bekannt zu machen“¹⁹⁾.

Als Ergebnis halte ich vorläufig fest: Einige Monate nach dem Beginn der organisierten österreichischen Arbeiterbewegung wurde die interessierte österreichische Öffentlichkeit mit einer relativ großen Anzahl von marxistischen Texten bekanntgemacht. Als wichtigster Vermittler muß der Arbeiterfunktionär *Brüschaver* ange-

¹⁶⁾ Bert Andréas, *Le Manifeste Communiste de Marx et Engels. Histoire et Bibliographie 1848—1918*. Milano 1963, Nr. 48. Vgl. auch Herbert Steiner, *Die Internationale Arbeiterassoziation und die österreichische Arbeiterbewegung*. In: *Archiv für Sozialgeschichte*, 4 (1964), S. 447ff.; Leopold Hornik, *Die erste Veröffentlichung des Kommunistischen Manifests in Österreich*. In: *Weg und Ziel*, Nr. 5, 1973, S. 200ff.; Rolf Dlubek, Editha Nagl, Inge Werchan, *Eine unversiegbare Kraftquelle der Arbeiterklasse. Zur Wirkungsgeschichte des Kommunistischen Manifests in der deutschen Arbeiterbewegung*. In: *Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung*, 15 (1973).

¹⁷⁾ *Arbeiter-Blatt*, Nr. 16, 30. Mai 1868.

¹⁸⁾ *Arbeiter-Blatt*, Nr. 28, 10. Juli 1868, Nr. 29—34, 12. Juli—24. Juli 1868.

¹⁹⁾ *Arbeiter-Blatt*, Nr. 66, 7. Oktober 1868.

sehen werden. Er hielt im September und Oktober 1868 auch einige Vorträge über „Das Kapital“, so im Lesezimmer Wieden und Meidling²⁰). Auf gegnerische Einwürfe, daß *Marx* und die IAA zwar viel Lärm machten, aber keine politische Gefolgschaft hätten, konterte *Brüsshaber* siegesgewiß: „Wir sind erst am Anfang unserer Bewegung. Man warte noch wenige Jahre und wir wollen hören, was man dann sagt.“²¹) Die Polizei stellte besorgt fest, daß die IAA durch das *Arbeiter-Blatt* immer mehr an Boden gewinne²²).

Man kann mit Sicherheit annehmen, daß *Marx* für die Wiener Arbeiterfunktionäre und für einen Kreis von bildungswilligen Arbeitern im Jahre 1868 bereits eine feststehende Größe war. Weitere Beweise werden folgen. Von diesem Faktor ist jedoch nicht abzuleiten, daß der Marxismus bereits ideologisch über den Lassalleanismus gesiegt hatte. Beide ideologische Richtungen lebten unvermittelt nebeneinander. Emotional war die Bindung der Arbeiter an den früh verstorbenen *Lassalle* wahrscheinlich wesentlich stärker. In seinen Erinnerungen berichtete *Andreas Scheu*, wie er sich 1868 kopfüber in die Schriften *Lassalles* stürzte, wie er im Genuß von dessen „unvergleichlicher Geistesschärfe und seiner klaren, hinreißenden Rhetorik“ schwelgte; er wagte sich auch an *Marx*. Doch darüber heißt es weit nüchterner: „. . . was ich beim ersten Lesen nicht fassen konnte, das wurde mir beim anderen Male klarer“²³).

Daneben — und auch länger — gab es einen anderen bürgerlich-liberalen publizistischen Versuch, bei den Arbeitern Anhänger zu finden: die *Constitutionelle Vorstadtzeitung* mit dem Extrablatt *Wiener Arbeiter-Zeitung*²⁴). Sie bevorzugte einen etwas gönnerisch-herablassenden Ton, in den aber immer wieder die Angst um das Privateigentum hineinklang. Ideologisch gab *Lassalle* zwar die Leitlinie ab, aber der Name *Marx* war durchaus präsent und geläufig. So etwa, wenn darauf hingewiesen wurde, daß wichtige Elemente des Lassalleanismus von *Marx* stammten²⁵), oder, wenn *Marx* als Leiter der IAA angesprochen wurde und auf das bedeutsame Buch „Das Kapital“ eigens hingewiesen wurde²⁶). Man machte aber auch darauf aufmerksam, daß das Buch „freilich bloß von den an philosophische Schreibart gewöhnten Lesern leicht verstanden werden dürfte“²⁷). Diese Warnung geschah nicht allein aus Sorge um eine geistige Überforderung der Arbeiter. Die

²⁰) *Arbeiter-Blatt*, Nr. 59, Nr. 71, 20. September 1868, 18. Oktober 1868. Insgesamt hielt er im Jahre 1868 32 Vorträge. Vgl. Erster Jahresbericht des Arbeiter-Bildungsvereins in Wien. Wien 1869. Über die Person *Brüsshaber* sind wir bisher sehr schlecht informiert. Das „Dictionnaire Biographique du Mouvement Ouvrier International, Autriche“, publ. Jean Maitron et Georges Haupt, Paris 1971, enthält kein solches Stichwort.

²¹) *Arbeiter-Blatt*, Nr. 54, 8. September 1868.

²²) Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien (HHStA), Informationsbüro, Kart. 2, Nr. 1939/1868.

²³) *Andreas Scheu*, Umsturzkeime. Erlebnisse eines alten Kämpfers. Wien 1923. I. Bd., S. 134f.

²⁴) *Miersch*, Die Arbeiterpresse, op. cit., S. 5ff.

²⁵) *Constitutionelle Vorstadtzeitung*, 20. Jänner 1868.

²⁶) *Wiener Arbeiter-Zeitung*, 13. September 1868.

²⁷) *Ibidem*, 20. September 1868.

Arbeiter-Zeitung machte sich vielmehr darum Sorgen, daß die Lehren von *Marx* „mißverstanden“, d. h. konkret, daß sie richtig verstanden und nicht als Theorie, sondern als Aufforderung zur Praxis begriffen werden könnten. Wörtlich hieß es, anlässlich der Vorträge von *Brüsshaber* im Arbeiterbildungsverein: „Nun, die Lehren des geistvollen Schriftstellers Karl Marx sind gewiß wert, einem jeden Arbeiter zugänglich gemacht zu werden. Aber um diese Lehren nicht mißzuverstehen — Karl Marx gesteht selbst in der Vorrede zu seinem Buche: *Das Kapital*, daß es schwer verständlich ist — um diese Lehren nicht mißzuverstehen, ist eine gründliche Kenntnis der Grundlehren der Ökonomie unerlässlich. Denn Marx faßt die Nationalökonomie historisch auf; er führt jede Wirtschaftsepoche auf die Grundgedanken zurück und kritisiert dann die Grundlagen der kapitalistischen Produktionsweise, in durchaus geistvoller aber zum Teil einseitiger Weise.“²⁸)

Als weitere Informationsquelle über *Marx* muß der Genfer *Vorbote* — das Organ der deutschen Sektion der IAA — angesehen werden. Er gelangte ziemlich regelmäßig, falls die Polizei nicht ein Paket abfing, an die Wiener Funktionäre²⁹). Auch in den Lesezimmern des Arbeiterbildungsvereins lag er auf. Laut Angaben der Polizei gab es in Wien ca. 30 Mitglieder der IAA³⁰). Der *Vorbote* betrieb intensive Propaganda für das „Kapital“. Bereits vor dem Erscheinen wurde darauf hingewiesen, daß der Sozialismus in diesem Buch endlich seine wissenschaftliche Grundlage erhalten werde. „Wir fordern alle Sektionen und mitgenössischen Gesellschaften auf, Listen zur Bestellung auf dieses Werk in Umlauf zu setzen. Jeder Arbeiter, der sich zur fruchtbaren Mitwirkung an der großen Aufgabe dieser Zeit ausbilden will, muß dieses Buch besitzen.“³¹)

Die persönlichen Beziehungen zwischen Wien und London (teilweise durch *Liebknecht* vermittelt) gingen weiter. *Marx* wurde zum großen Arbeiterverbrüderungsfest im September 1868 eingeladen, das jedoch von der Polizei verboten wurde (*Marx* hatte *Peter Fox* beauftragt, ihn dort zu vertreten)³²). Einer der einflußreichsten Funktionäre der Wiener Arbeiterbewegung in dieser Zeit, *Heinrich Oberwinder*, bat *Liebknecht* um eine kurze Biographie von *Karl Marx*, die er in

²⁸) Ibidem, 22. November 1868.

²⁹) Herbert Steiner, Die Internationale Arbeiterassoziation und die österreichische Arbeiterbewegung. In: *Weg und Ziel*, 23 (1965), S. 78. Vgl. auch J. Kořalka, The First International in the Austrian and Czech Lands. In: *La Première Internationale*, Paris 1968, S. 219ff.; Ivan Dubský, *Pronikání marxismu do českých zemí*. Praha 1963.

³⁰) Julius Bunzel, Die amtliche Darstellung der Anfänge der österreichischen Arbeiterbewegung. In: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, 12 (1914), S. 292.

³¹) *Der Vorbote*. Zentralorgan der Sektionsgruppe deutscher Sprache der Internationalen Arbeiterassoziation, redig. von Johann Philipp Becker, 2. Jg., Nr. 4, April 1867, Nachdruck, S. 64.

³²) Ludwig Brügel, Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie. 1. Bd., Wien 1922, S. 128ff., Herbert Steiner, Die Arbeiterbewegung Österreichs 1867—1889, Wien 1964, S. 10, S. 42; E. Siklós-Vincze, Pläne und Versuche zur Gründung einer sozialdemokratischen Partei in Österreich und Ungarn (1868—1872). In: *Études Historiques Hongroises* 1975, 1. Bd., Budapest 1975, S. 607; *Marx an Engels*, 29. Juli 1868, MEW, 32. Bd., S. 128.

einem sozialdemokratischen Kalender drucken wollte³³). *Liebknecht* leitete diese Bitte an *Marx* selbst weiter. „Send him the leading facts immediately. Don't neglect it. Vienna is quite ours.“³⁴) Der letzte Satz war sicherlich übertrieben. *Marx* schickte die wichtigsten Daten und einige Dokumente nach Wien. Der von *Oberwinder* geplante Kalender kam nicht zustande. *Oberwinder* teilte *Marx* mit, versprach aber, das erhaltene Material in der neugegründeten Zeitung *Volksstimme* zu verwenden. Gleichzeitig drängte er *Marx*, an dem Blatt mitzuarbeiten³⁵). Dieser lehnte aber eine Mitarbeit mit der Begründung ab: „Meine Arbeitsfähigkeit ist jedoch fortwährend durch Krankheit unterbrochen. Die wenige Muße, welche mir die Vollendung des zweiten Bandes meines Werkes ‚Das Kapital‘ läßt, ist durch die Geschäfte der Internationalen Arbeiterassoziation absorbiert.“³⁶) *Marx* und *Engels* waren jedoch bereit, die Zeitung zu abonnieren³⁷).

Die *Volksstimme* erschien ab 11. April 1869. Sie trug zwar das Motto „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch“, zitierte aber *Lassalle* sicher häufiger als *Marx*; allerdings arbeitete *Leo Frankel*, der Pariser Korrespondent, gelegentlich Sätze aus dem „Kapital“ in seine Berichte ein³⁸). *Oberwinder* hatte — soweit man sehen kann — das von *Marx* ihm zugeschickte Material dort nicht verwendet; im übrigen war auch er ein entschiedener Lassalleaner.

Am 25. Juli 1869 sprach *Wilhelm Liebknecht* in *Zobels* Lokalitäten vor 8—9000 Wiener Arbeitern. Der Lassallerei setzte er einen Dämpfer auf, wie er stolz an *Marx* schrieb³⁹); u. a. kam er auch auf die Gründung der IAA zu reden. In diesem Zusammenhang fiel selbstverständlich der Name *Marx* — „der in seinem Werke: Das Kapital, die wissenschaftliche Grundlage des Sozialismus legte“⁴⁰). Damit ist zum erstenmal gesichert nachzuweisen, daß *Marx* als Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus Tausenden von Arbeitern nahegebracht wurde.

Die ideologischen wie politischen Bindungen an die deutsche Arbeiterbewegung wurden durch die Teilnahme von vier österreichischen Funktionären beim Eisenacher Parteitag dokumentiert. Einer von ihnen — *Ludwig Neumayr*⁴¹) — wandte sich direkt an den Generalrat in London, um weitere Instruktionen für die Agitation zu erhalten. *Marx* hatte diesen Brief befriedigt zur Kenntnis genommen⁴²).

³³) *Oberwinder* an *Liebknecht*, 11. und 23. November 1868, Briefwechsel, op. cit., S. 228.

³⁴) *Ibidem*, S. 228. Anm.

³⁵) *Oberwinder* an *Marx*, 14. Februar 1869, IISG, Amsterdam. Marx-Engels-Nachlaß. Der Brief ist publiziert bei Steiner, Die Internationale Arbeiterassoziation, op. cit., S. 477. Dort irrtümlich Volkswille anstelle von Volksstimme.

³⁶) *Marx* an *Oberwinder*, 3. März 1869, MEW, 32. Bd., S. 598.

³⁷) *Marx* an *Engels*, 5. April 1869, MEW, 32. Bd., S. 294.

³⁸) Miersch, Die Arbeiterpresse, op. cit., S. 31ff.

³⁹) *Volksstimme*, 8. August 1869.

⁴⁰) *Liebknecht* an *Marx*, 29. Juni 1869. In: Die I. Internationale, op. cit., S. 362.

⁴¹) Über ihn vgl. Klausjürgen Miersch, Ludwig Neumayr. Ein Funktionär der ersten Stunde. In: *Archiv*. Mitteilungsblatt des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung, 11 (1971), S. 1ff.

⁴²) *Marx* an *Engels*, 18. August 1869, MEW, 32. Bd., S. 367.

Mit der imposanten Demonstration vom 13. Dezember 1869 und dem darauffolgenden Hochverratsprozeß hatte die erste Phase der österreichischen Arbeiterbewegung seinen definitiven Höhepunkt und einen vorläufigen Abschluß gefunden.

Vom Hochverratsprozeß bis Neudörfel

Beim Hochverratsprozeß von 1870 spielten zwar das Eisenacher Programm und die Verbindungen zur IAA eine wichtige Rolle und damit indirekt Elemente der Marxschen Theorie, auf *Marx* selbst wurde nur einmal, als dem Verfasser der Inauguraladresse, Bezug genommen⁴³). Auch *Ludwig Neumayr* mußte sich vor einem Schwurgericht verantworten. Am 12. Februar 1870 richtete er deswegen ein Schreiben an den Generalrat der IAA, in dem er über den kommenden Prozeß berichtete und um sozialistische Literatur für seine Verteidigung bat. *Neumayr* wollte den Prozeß zur großen Propagandaszene für die Internationale und für den Sozialismus machen⁴⁴). Tatsächlich sprach er dann in seiner geschickt geführten Verteidigungsrede auch von *Marx*: dem berühmten Nationalökonom des vierten Standes, „der dem Sozialismus durch sein Werk ‚Das Kapital‘ erst eine eigentlich wissenschaftliche Grundlage gegeben hat . . .“⁴⁵). *Neumayr* publizierte auch die Inauguraladresse in der von ihm gegründeten Zeitschrift *Gleichheit*⁴⁶).

Anstelle seines verhafteten Bruders kam *Heinrich Scheu* aus Deutschland nach Wien, um die Redaktion des *Volkswillen* zu übernehmen. Er, ein Facharbeiter, hatte im Winter 1869/70 in Leipzig die Vorlesungen von *Wilhelm Roscher* besucht und am Abend die Werke von *Marx*, *Engels* und *Lassalle* studiert⁴⁷). Nächste *Brüschhaber* und *Andreas Scheu* war *Heinrich Scheu* der dritte österreichische Arbeiterfunktionär, von dem man mit Sicherheit nachweisen kann, daß er das Marxsche „Kapital“ gelesen hatte. Ein Polizeiagent berichtete über *Scheus* Versammlungstätigkeit: „Nicht mit hohlen Phrasen, sondern mit gut und treffend gewählten Zitaten aus den Werken berühmter Nationalökonomien, aus *Marx*, *Proudhon*, *Lassalle* usw. bringt er die dringende Notwendigkeit des Normalarbeitstages dem Hörer lebhaft vor Augen . . . Mit raffiniertem Eindruck auf das Gefühl der Zuhörer liest *Scheu* aus *Marx* die Geschichte einer Arbeiterin aus einer Modefabrik Englands, welche an Überbürdung der Arbeit gestorben ist . . .“⁴⁸).

Auch in einigen Artikeln über den Normalarbeitstag, die *Heinrich Scheu* für den

⁴³) Der Wiener Hochverratsprozeß, Wien 1911, S. 649.

⁴⁴) *Neumayr* an den Generalrat der IAA, 12. Februar 1870, IISG Amsterdam, Marx-Engels-Nachlaß D 3534. Siehe auch *Steiner*, Die Internationale Arbeiterassoziation, op. cit., S. 488ff.

⁴⁵) *Steiner*, Die Arbeiterbewegung, op. cit., S. 39.

⁴⁶) *Steiner*, Die Internationale Arbeiterassoziation, op. cit., S. 487; ders., Die Gebrüder Scheu. Eine Biographie. Wien 1968.

⁴⁷) *Heinrich Scheu*, Erinnerungen. Ein Beitrag zur Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung. In: Wiener Hochverratsprozeß, op. cit., S. 159f.

⁴⁸) HHStA, Informationsbüro 1870, Nr. 1440.

Volkswillen schrieb, entnahm er die Beispiele aus dem 1. Band des „Kapital.“⁴⁹⁾ *Leo Frankel*, später ein Führer der Pariser Commune, schrieb ebenfalls für den *Volkswillen* und versuchte Teile aus dem „Kapital“ seinen Lesern nahezubringen. *Marx* war aber über dessen nationalökonomische Kenntnisse alles andere als erfreut. In einem Brief an *Engels* spottete er über das „Jüdchen Leo Frankel“ und seine wissenschaftliche Unfähigkeit⁵⁰⁾. *Heinrich Scheu* hingegen soll er gelobt haben. Beim Haager Kongreß der IAA (1872) sagte er ihm: „Wir haben uns an Ihrer Arbeit gefreut“⁵¹⁾. *Marx* schenkte *Heinrich Scheu* auch ein Exemplar des „Kapital“ mit eigenhändiger Widmung⁵²⁾.

Daß der Name von *Marx* bereits weit über den engeren Kreis der Arbeiterfunktionäre hinausgedrungen war, beweist ein weiterer Stimmungsbericht der Polizei vom 18. März 1870. Aus Gesprächen in „obskuren Schenken vor der Linie“ entnahm der Agent: „In Arbeiterkreisen, welche mit der sozialdemokratischen Partei in Rapport stehen, wird auch behauptet, daß der bekannte Nationalökonom und Vizepräsident der deutschen Sektion der internationalen Arbeiter-Assoziation Carl Marx ehestens nach Wien kommen werde, um die Partei zu organisieren.“⁵³⁾ Bei diesem Bericht ist weniger die geplante Reise von *Marx* nach Wien — dafür gibt es keinen Beweis — von Interesse, als der Erwartungshorizont der Arbeiter: die Hoffnung, daß *Marx* die darniederliegende Partei reorganisieren werde! Aus den hier angeführten Fakten wäre es wiederum völlig falsch, bereits einen ideologischen Sieg des „Marxismus“ über den „Lassalleanismus“ abzuleiten. Auch in den 70er Jahren stehen beide Namen unvermittelt nebeneinander. In einem langen Gedicht von *Franz Jacob Becker* im *Volkswillen* wird *Lassalles* „göttliches Wesen“ beschworen; er heißt dort: „stolzer Aar“, „zweiter Faust“. „O Heros, der dem Jahrhundert den Geistesstempel aufgedrückt.“⁵⁴⁾

Der *Volkswille* stand allerdings ziemlich kompromißlos auf der Seite der Pariser Commune und publizierte auch etliche Aufrufe des Generalrates der IAA. Man war sich jedoch seitens der Redaktion bei der Stellungnahme nicht immer sicher. Daher wandte sich *Heinrich Scheu* in einem Brief an *Marx* um weitere Informationen. „Es ist nicht die Neugierde, welche diese Frage aufwirft. Das gesamte liberale Zeitungsgesindel hat bereits gegen die sogenannte ‚Emeute‘ Partei genommen und denunziert tagtäglich in der gemeinsten Weise die Socialdemocraten Österreichs der Regierung — wahrscheinlich, weil die Knechtseelen in der Furcht leben, es bestehe auch in Wien bereits ein Central-Comité der ‚internationalen Räuber und Mörder‘ und die ‚Theilung‘ könne jeden Tag beginnen. Es gilt also auch für uns Stellung zu nehmen.“⁵⁵⁾

⁴⁹⁾ *Volkswille*, 21. Mai 1870; 4. Juli 1870.

⁵⁰⁾ *Volkswille*, 6. Februar 1870; *Marx an Engels*, 14. April 1870, MEW, 32. Bd., S. 474. Über ihn vgl. Magda Aranyossi, *Leo Frankel*. Berlin 1957.

⁵¹⁾ *Scheu*, *Erinnerungen*, op. cit., S. 220.

⁵²⁾ *Steiner*, *Die Gebrüder Scheu*, op. cit., S. 83.

⁵³⁾ HHStA, Informationsbüro 1870, Nr. 730.

⁵⁴⁾ *Volkswille*, 9. April 1870.

⁵⁵⁾ *Heinrich Scheu an Marx*, 27. März 1871, IISG Amsterdam, *Marx-Engels-Nachlaß*, D 3920. Siehe auch *Steiner*, *Die Internationale Arbeiterassoziation*, op. cit., S. 508.

Die weitere Entwicklung der österreichischen Arbeiterbewegung wurde durch die ökonomische Krise von 1873 und die darauffolgende Depression, durch die persönlichen und ideologischen Streitigkeiten zwischen *Oberwinder*, *Kaler-Reinthal*⁵⁶⁾ und *Andreas Scheu* organisatorisch gebremst. Dabei ging es jeweils auch um die Frage der Abgrenzung der Arbeiterbewegung vom bürgerlich-demokratischen Liberalismus. Das brachte denn auch eine deutlichere ideologische Klärung der Positionen. Sowohl die deutsche Partei als auch *Marx* und *Engels* wurden hier hereingezogen. In einem Brief an *Friedrich Adolph Sorge* präziserte *Engels* die Londoner Position: Ihm war *Andreas Scheu* verdächtig, weil er vermutete, daß dieser und *Neumayr* Beziehungen zu *Bakunin* unterhielten. „Daß Oberwinder in Österreich, wo der Feudalismus erst teilweise überwunden und die Massen noch unbegreiflich dumm sind, und wo die Verhältnisse ungefähr noch die von Deutschland vor 48 sind, daß er da nicht gleich das Äußerste mit radikal weitgehendstem Gepolter verlangt, sondern die Politik verfolgt, die wir im Schluß des ‚Kommunistischen Manifests‘ für das damalige Deutschland empfahlen, nehmen wir ihm sicher nicht übel. Er mag hie und da zu kleinbürgerlich vorsichtig sein, aber erstens ist auch das nicht bewiesen und zweitens kein Grund zu so kolossalem Gepolter.“⁵⁷⁾ Die historische Forschung hatte mittlerweile erwiesen, daß *Engels’* Urteil schief lag. *Oberwinder* mangelte es an mehr als bloß an radikalem Gepolter⁵⁸⁾.

Im Kampf gegen *Kaler-Reinthal* und *Neumayr* verwendete *Oberwinder* seinerseits Begriffe von *Marx*. Beispielsweise charakterisierte er die beiden — unter Bezug auf *Marx* — als Angehörige des Lumpenproletariats⁵⁹⁾. Der *Volkswille*, der immer mehr allein in die Hand von *Oberwinder* geriet, machte auch weiter Propaganda für die Theorien von *Marx*: Der Wiener Buchhändler *A. Tiel* kündigte dort groß aufgemacht das Erscheinen der zweiten Auflage des „Kapital“ an: „die größte Zierde einer jeden Arbeiterbibliothek“⁶⁰⁾. *Oberwinder* druckte das Nachwort zur zweiten Auflage ab und kommentierte: In dem Buch werde die Ausbeutung der Arbeiter ohne professorale Bedenken und ohne alle Flausen nachgewiesen. „Das Buch sollte in aller Hände sein.“⁶¹⁾ Im Jänner 1873 publizierte

I. A. Bach, Das Programm der I. Internationale und die Pariser Kommune. Die Verbreitung des Marxismus in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts. In: *Jahrbuch für Geschichte*, 14 (1976), S. 199ff. Über Böhmen vgl. Zdeněk Šolle, Die ersten Anhänger der Internationalen Arbeiterassoziation in Böhmen. In: *Historica*, 7 (1963), S. 145ff.; Ders., *Internacionála a Rakousko*, Praha 1966, S. 176.

⁵⁶⁾ Über ihn vgl. jetzt: Klausjürgen Miersch, Gestalten der frühen österreichischen Arbeiterbewegung: Emil Kaler-Reinthal — Versuch einer Würdigung. In: *Archiv. Mitteilungsblatt des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung*, 17 (1977), S. 35ff.

⁵⁷⁾ *Engels* an *Sorge*, 3. Mai 1873, MEW, 33. Bd., S. 381.

⁵⁸⁾ Vgl. Ludwig Brügel, Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie, 2. Bd., Wien 1922; Steiner, Die Arbeiterbewegung, op. cit., S. 60ff. Gisela Neuhaus, Die Haltung der deutschen Sozialdemokratischen Partei zu den Auseinandersetzungen des österreichischen Proletariats im Ringen um die Schaffung einer revolutionären Klassenpartei. In: *Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung*, 17 (1975), S. 489ff.

⁵⁹⁾ *Volkswille*, 15. Juni 1872.

⁶⁰⁾ *Volkswille*, 3. August 1872.

⁶¹⁾ *Volkswille*, 10. September 1873.

die Zeitung *Engels'* Artikel „Wie die Bourgeoisie die Wohnungsfrage löst⁶²⁾“; die Auseinandersetzung mit dem Buch des Österreichers *Emil Sax* „Die Wohnungszustände der arbeitenden Classen und ihre Reform“ (Wien 1869). *Engels* nahm das Buch in seinem gewohnt-gekonnten ironischen Stil auseinander. Die Quintessenz formulierte er sarkastisch so: „Es ist das Wesen des bürgerlichen Sozialismus, die Grundlage aller Übel der heutigen Gesellschaft aufrechtzuerhalten und gleichzeitig diese Übel abschaffen zu wollen.“⁶³⁾

Weitere Teilabdrucke erschienen: aus *Engels'* „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“⁶⁴⁾, „Der deutsche Bauernkrieg“⁶⁵⁾ und aus dem „Manifest der kommunistischen Partei“⁶⁶⁾. Umgekehrt berief sich auch die *Gleichheit* auf *Marx* und *Engels*. Beispielsweise wurden Teile der Arbeit „Das Elend der Philosophie“ ins Deutsche übersetzt; das stand im Zusammenhang mit dem großen Streik der Textilarbeiter in Brünn. Die Übersetzung hatte *Karl Kautsky* besorgt⁶⁷⁾. In einer Ankündigung bot die Administration der *Gleichheit* das Holzschnittporträt von *Marx* zum Kaufe an; bei Abnahme von 10 Stück verlangte sie 2 fl. 50 kr.⁶⁸⁾. Die Redaktion nannte zwar nicht den Künstler, vermutlich aber stammte es von *Heinrich Scheu*. Immer wieder findet man auch Hinweise auf das „Kapital“. Aus den Texten wurde die durchaus „marxistische“ Folgerung gezogen: Die Erlangung der politischen Macht sei eine Hauptpflicht der Arbeiterklasse. „Bis diese errungen ist, heißt es kämpfen, kämpfen und immer wieder kämpfen, bis die Emanzipation des Proletariats zur Tat geworden ist“⁶⁹⁾.

Beide Fraktionen der österreichischen Arbeiterbewegung förderten die Propagierung der Texte von *Marx* und *Engels*; beide Fraktionen bezogen sich auf diese: als Rechtfertigung der großen Linie des Emanzipationskampfes des Proletariats. Für die Taktik des Kampfes selbst spielten die Texte kaum eine nachweisbare Rolle.

Von der Polizei wurden die Wiener und Wiener Neustädter Kontakte zur IAA und zu *Marx* sorgfältig überwacht; immer wieder gelang es ihr, Briefe abzufangen⁷⁰⁾. Ein Exposé der Wiener Polizeidirektion an das Ministerium des Innern von 1871 zitiert die letzten Sätze aus dem Manifest; auch wurde das Manifest unter den verbreiteten Parteischriften angeführt⁷¹⁾. Die Polizei war der Meinung,

⁶²⁾ *Volkswille*, 8.—29. Jänner 1873; MEW, 18. Bd., S. 233ff.

⁶³⁾ MEW, 32. Bd., S. 235. Zu *Sax* vgl. Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, 29. Bd., Wien 1875; Peter Feldbauer, Stadtwachstum und Wohnungsnot. Determinanten unzureichender Wohnungsversorgung in Wien 1848—1914. Wien 1977, S. 215.

⁶⁴⁾ *Volkswille*, 8. November 1873.

⁶⁵⁾ *Volkswille*, 22. November 1873.

⁶⁶⁾ *Volkswille*, 31. Jänner 1874. Vgl. auch Bert Andréas, Le Manifeste, op. cit., Nr. 85.

⁶⁷⁾ *Gleichheit*, 18. Juli 1875. Vgl. Miersch, Die Arbeiterpresse, op. cit., S. 93ff.; Šolle, Die I. Internationale, op. cit., S. 289; Werner Blumenberg, Karl Kautskys literarisches Werk. Eine bibliographische Übersicht. S'-Gravenhage 1960, Nr. 2.

⁶⁸⁾ *Gleichheit*, 18. April 1874.

⁶⁹⁾ *Gleichheit*, 14. August 1875.

⁷⁰⁾ HHStA, Informationsbüro 1869, Nr. 1094, 1870, Nr. 719.

⁷¹⁾ Brügel, Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie, op. cit., 2. Bd., S. 42, S. 67.

daß die Berufung der Sozialdemokraten auf *Lassalle* nur vorgeschoben werde, um die wahren Ziele — eben den Kommunismus — zu verbergen⁷²). In den Akten des Informationsbüros wird mit Akribie jeder Tratsch und jede Verleumdung aufgezeichnet. So etwa wurde berichtet, daß *Marx* die gesammelten Unterstützungsgelder für die streikenden Schneider in Pest unterschlagen habe usw.⁷³). Immer wieder tauchte auch das Gerücht auf, *Marx* werde nach Wien kommen. Im Tagesbericht der Wiener Polizeidirektion vom 23. März 1872 heißt es: „Die erwartete Ankunft des Hauptes der ‚Internationale‘ *Marx* wird in Arbeiterkreisen sehr geheim gehalten und soll derselbe gesonnen sein, wenn sein Erscheinen in Wien selbst nicht ganz unbedenklich erachtet werden sollte, sich wenigstens in der hiesigen Umgebung einige Tage aufzuhalten, um sich mit den hiesigen Parteiführern zu besprechen⁷⁴).“

Am 16. September 1872 sandte der österreichische Gesandte in den Niederlanden eine Meldung über den Haager Kongreß der IAA — dem einzigen Kongreß, an dem *Marx* persönlich teilnahm — nach Wien. Darin heißt es, daß die österreichischen Teilnehmer (*Heinrich Scheu* und *Heinrich Oberwinder*) bei den Abstimmungen regelmäßig mit *Marx* und damit gegen die Anhänger *Bakunins* stimmten. „Es scheint, daß nach der eingetretenen Spaltung die Partei *Marx* hauptsächlich nur in Deutschland und Österreich-Ungarn ein günstiges Feld der Operationen erblickt⁷⁵).“ Die Angst und Hysterie der Polizei steigerten sich mit den Vorbereitungen zur Wiener Weltausstellung des Jahres 1873. Im August 1874 kamen *Marx* und seine Tochter *Eleanor* tatsächlich nach Österreich, um sich in Karlsbad der Kur zu unterziehen. Darüber hat *Egon Erwin Kisch* ein Buch geschrieben⁷⁶).

Die ideologische Entwicklung nach Neudörfel

Am 5. und 6. April fand der „Gründungsparteitag“ der österreichischen Sozialdemokratie in Neudörfel statt. *Marx* scheint (wie ist nicht klar!) informiert gewesen zu sein. Denn am 4. August 1874 schrieb er an *Sorge*: die Österreicher müssen unter den schwierigsten Umständen arbeiten; dennoch haben sie einen großen Erfolg erzielt, „nämlich die slawischen Arbeiter in Prag und anderswo zu gemeinsamer Tätigkeit mit den deutschen Arbeitern zu bestimmen“⁷⁷). Das kann sich nur auf den Neudörfeler Parteitag beziehen, an dem tschechische Arbeiter-

⁷²) Ibidem, S. 68.

⁷³) HHStA, Informationsbüro, 1872, Nr. 133.

⁷⁴) Ibidem, 1872, Nr. 263.

⁷⁵) HHStA, Informationsbüro 1872, Nr. 819. Vgl. Šolle, Die I. Internationale, op. cit., S. 274.

⁷⁶) Egon Erwin Kisch, Karl Marx in Karlsbad. Berlin—Weimar 1968, 2. Aufl.

⁷⁷) *Marx* an *Sorge*, 4. August 1874, MEW, 33. Bd., S. 635. Die Behauptung von Göhring, *Marx* habe von *Neudörfel* nichts gewußt, basiert auf einer falschen Datierung des Briefes. Walter Göhring, Der Gründungsparteitag der österreichischen Sozialdemokratie. Neudörfel 1874. Wien—München 1974, S. 88.

vertreter teilgenommen hatten. Das dort verabschiedete Programm lehnte sich stark an das Eisenacher Programm an. Die einleitenden Sätze zeigen eindeutig einen marxistischen Einschlag. Unmißverständlich heißt es: „Die österreichische Arbeiterpartei erstrebt im Anschluß an die Arbeiterbewegung aller Länder die Befreiung des arbeitenden Volkes von der Lohnarbeit und der Klassenherrschaft durch Abschaffung der modernen privatkapitalistischen Produktionsweise. Sie erstrebt an deren Stelle die gemeinschaftliche, staatlich organisierte Produktion der Güter⁷⁸⁾.“

Bereits vor Neudörfel hatten zwei akademisch gebildete Intellektuelle — *Emil Kaler-Reinthal* und *Dr. Hippolyt Tauschinski* — einen bestimmenden Einfluß in der österreichischen Arbeiterbewegung gewonnen. Von beiden ist bis jetzt nicht bekannt, ob sie Werke von *Marx* und *Engels* gekannt haben. Briefe von ihnen an *Marx* und *Engels* jedenfalls existieren nicht⁷⁹⁾. Bei *Tauschinski*, der auch als Religionsgründer auftrat, ist es eher unwahrscheinlich⁸⁰⁾.

Doch der entscheidende Durchbruch der marxistischen Theorie in Österreich ist an den Namen *Karl Kautsky* geknüpft. Über seine Entwicklung zum Marxismus sind wir relativ gut informiert. Seit 1873 wandte er sich dem Sozialismus zu; er wurde „Gefühlssozialist“, wie er sich retrospektive selbst charakterisierte. Seit 1874 las er regelmäßig den Leipziger *Volksstaat* — eine weitere wichtige Quelle für die Verbreitung des Marxismus auch in Österreich⁸¹⁾. Das „Kapital“ lernte er Ende 1875 kennen, verstand es aber nicht. Die Stellung, die dieses Buch in der österreichischen Arbeiterbewegung Mitte der 70er Jahre einnahm, charakterisierte *Kautsky* wohl zutreffend so: Jeder nannte es voller Ehrfurcht als Höhepunkt der sozialistischen Theorie, aber nur wenige lasen es und noch weniger konnten ihm tatsächlich folgen⁸²⁾. In der Zeit von 1876—1880 reifte *Kautsky* zum Marxisten heran. Die Lektüre des „Anti-Dühring“ wurde für ihn — wie für viele Sozialisten — zum weltanschaulichen Erlebnis. Doch die intellektuelle Vereinigung, in der der junge Student in Österreich lebte, markierte er durch einen Satz in seinen Erinnerungen: „Ohne Führer mußte ich meinen Weg zu Marx finden⁸³⁾.“

Die Marx-Rezeption durch *Karl Kautsky* ist oft kritisiert worden. U. a. hat Hans-Josef Steinberg auf dessen Prägung durch den Darwinismus, auf die Verkürzung der Dialektik und auf die mechanistische Interpretation der marxistischen Geschichtstheorie aufmerksam gemacht⁸⁴⁾. Das trifft sicherlich zu. Dennoch

⁷⁸⁾ Ibidem, S. 88.

⁷⁹⁾ Verzeichnis des Nachlasses von *Marx* und *Engels* im IISG, Amsterdam.

⁸⁰⁾ Vgl. über ihn: Annelies Pittner, Hippolyt Tauschinski (1839—1905). Ein österreichisches Akademikerschicksal zwischen Liberalismus und Sozialismus. Phil. Diss., Graz 1954.

⁸¹⁾ Karl Kautsky, Erinnerungen und Erörterungen, hrsg. von Benedikt Kautsky, S'Gravenhage 1960, S. 172, S. 297.

⁸²⁾ Ibidem, S. 375.

⁸³⁾ Ibidem.

⁸⁴⁾ Hans-Josef Steinberg, Sozialismus und deutsche Sozialdemokratie. Zur Ideologie der Partei vor dem I. Weltkrieg. Hannover 1969, 2. Aufl., S. 48ff. Erich Mat-

überragte *Kautskys* intellektuelles und theoretisches Niveau alle anderen österreichischen Arbeiterführer in dieser Zeit bei weitem. Er war auch ein ungemein fruchtbarer Schriftsteller. Unter dem Pseudonym *Symmachos* schrieb er laufend in der österreichischen Arbeiterpresse. 1880 verließ er Österreich. Aber sein ideologischer Einfluß hielt an⁸⁵).

Für die Propagierung des Marxismus in Österreich war auch *Leo Frankel* tätig. Nach der Niederlage der Commune gelang ihm die Flucht nach London; dort wurde er als korrespondierendes Mitglied für Österreich-Ungarn in den Generalrat der IAA aufgenommen und kam so in einen sehr engen Kontakt zu *Marx* und *Engels*. In London schrieb er den Aufsatz „Karl Marx, der Philosoph und Agitator“, der im Österreichischen Arbeiter-Kalender für das Jahr 1874 erschien⁸⁶). (Das Buch befand sich im Besitz von *Marx*)⁸⁷). Zweifellos die bestfundierte biographische und ideologiegeschichtliche Darstellung, die bis dato in Österreich (und darüber hinaus) erschienen war. Sie basierte auf intimen Kenntnissen des Lebens und der Frühschriften von *Marx*. Zumindest das Material hatten *Marx* oder *Engels* zur Verfügung gestellt. Auch für den Arbeiterkalender des Jahres 1875 verfaßte *Frankel* einen Beitrag zur Frauenfrage, der mit dem Aufruf schloß: „Proletarier und Proletarierinnen aller Länder, vereinigt Euch“⁸⁸). 1875 ging er nach Wien, wo er gleich verhaftet und nach Ungarn überstellt wurde. Selbstverständlich wurde er auch nach seiner Freilassung von der österreichischen Polizei sorgfältig beobachtet. Einige Berichte heben vor allem seinen Kontakt zu *Marx* hervor⁸⁹).

Wie stand es mit der *Marx*-Rezeption in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre in der Arbeiterpresse selbst?

Heinrich Oberwinder hatte seine dominierende Stellung verloren. Die Zeitschrift *Zeit*, die er ab 5. Juli 1874 herausgab, nannte er im Untertitel *Organ für Politik und Sozialwissenschaft*⁹⁰); sie war nur mehr am Rande der Arbeiterbewegung angesiedelt. Propaganda für *Lassalle* mischte sich gelegentlich mit Meldungen über *Marx*; z. B. dieser habe sich von der praktischen Agitation zurückgezogen, um seine wissenschaftlichen Arbeiten zu vollenden; ein Reflex des Briefes

thias, Kautsky und der Kautskyanismus. Die Funktion der Ideologie in der deutschen Sozialdemokratie vor dem ersten Weltkrieg. In: *Marxismusstudien*, 2 (1957), S. 151 ff.; Predrag Vranicki, *Geschichte des Marxismus*. 1. Bd., Frankfurt/M. 1972, S. 305 ff.

⁸⁵) Emil Strauß, *Entstehung der deutschböhmischen Arbeiterpartei*, Prag 1925, S. 169.

⁸⁶) Österreichischer Arbeiterkalender für das Jahr 1874. Hrsg. von Robert Wagner, Wiener-Neustadt 1874, S. 17 ff.; vgl. auch Šolle, *Die I. Internationale*, op. cit., S. 197; Herbert Exenberger, *Leo Frankel und seine Beiträge in der Sozialdemokratischen Presse Österreichs*. In: *Armarium*, hrsg. von Piroska Dezsényi Szemző und László Mezey. Budapest 1976, S. 325 ff.

⁸⁷) *Ex libris Karl Marx und Friedrich Engels*. Hrsg. von Bruno Kaiser. Berlin 1967, Nr. 7.

⁸⁸) *Neuer österreichischer Kalender für Arbeiter vom Jahre 1875*. Hrsg. von Louis Werner. Wiener Neustadt 1875, S. 37.

⁸⁹) HHStA, Informationsbüro, 1879, Nr. 288, Nr. 879, Nr. 890, Nr. 1103.

⁹⁰) Miersch, *Die Arbeiterpresse*, op. cit., S. 77 ff.

von *Marx an Oberwinder*⁹¹). *Oberwinder* strich auch die pointierten Formulierungen über den gesetzmäßigen Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus aus dem Nachwort zur zweiten Auflage des „Kapital“ heraus⁹²); Formulierungen, die die Arbeiter mit dem Gefühl der Gewißheit auf dem sicheren Endsieg erfüllten und erfüllen sollten.

Auch im *Arbeiterfreund* findet man Lobpreisungen auf *Ferdinand Lassalle*; gleichzeitig wurde jedoch die Commune energisch verteidigt, und mit marxistischen Begriffen wie Arbeitskraft als Ware, industrielle Reservearmee etc. war die Zeitung durchaus vertraut⁹³). Eine ähnliche Linie vertrat auch die *Sozialpolitische Rundschau. Agitator der sozial-demokratischen Arbeiterpartei Österreichs*. Die Zeitung setzte sich etwa mit dem Problem auseinander, daß es für einen durch die lange Arbeitszeit erschöpften Arbeiter äußerst mühsam sei, „die wissenschaftlichen Schriften Lasalles(!), Marx', Engels' und mehreren anderen zu studieren“; vorausgesetzt ein Arbeiter sei überhaupt in der Lage, die Bücher zu kaufen oder auszuborgen. Als Ausweg wurde empfohlen: die Arbeiter mögen mehr Vorträge besuchen⁹⁴)!

Ab Oktober 1877 erschien *Der Sozialist. Zentral-Organ der sozial-demokratischen Arbeiterpartei Österreichs*. Dort machte auch *Karl Kautsky* seine ersten marxistischen Gehversuche⁹⁵). In seinen Artikeln propagierte er einen darwinistisch-naturwissenschaftlich verbrämten Marxismus. In einem Aufsatz über die Produktiv-Genossenschaften (6. März 1879) bekannte er sich entschieden zum wissenschaftlichen Sozialismus, warnte aber auch davor, ihn als Dogma mißzuverstehen. *Kautskys* Marxkritik wurde von *Andreas Scheu* angeregt, der jeden Personenkult ablehnte⁹⁶). Auch *Kautsky* griff die Formulierung des Nachwortes zur 2. Auflage des „Kapital“ auf und leitete daraus die Folgerung ab, daß *Marx* die Methoden der Naturwissenschaften auf die Nationalökonomie angewendet habe⁹⁷). Einer der vielen Beweise, wie *Marx* mechanistisch interpretiert wurde; einer der vielen Beweise auch, welche Faszination die moderne Naturwissenschaft in der Arbeiterbewegung ausübte.

Engels seinerseits ärgerte sich über die „unendlichen Bandwürmer theoretisch-sozialistischen Inhalts“, die *Kautsky* produzierte und die von ökonomischen Schnitzern und falschen Gesichtspunkten nur so strotzen (so *Engels an Bebel*)⁹⁸).

⁹¹) *Die Zeit*, 5. September 1874.

⁹²) *Die Zeit*, 4. September 1875.

⁹³) Beispielsweise am 28. April 1881.

⁹⁴) *Sozialpolitische Rundschau*, 1. August 1878.

⁹⁵) Blumenberg, Karl Kautskys literarisches Werk, op. cit., Nr. 30—32; Nr. 45 bis 63; Nr. 89—116. Vgl. auch Kautskys Buch: *Der Einfluß der Volksvermehrung auf den Fortschritt der Gesellschaft*. Wien 1880. Dort erwähnt er u. a. *Marxens* negatives Urteil über *Malthus*.

⁹⁶) Friedrich Engels' Briefwechsel mit Karl Kautsky. Hrsg. von Benedikt Kautsky. Wien 1955, S. 3. Miersch, Die Arbeiterpresse, op. cit., S. 124f.

⁹⁷) *Der Sozialist*, 6. März 1879, 24. April 1879.

⁹⁸) *Engels an Bebel*, 15. Oktober 1875. August Bebels Briefwechsel mit Friedrich Engels. Hrsg. von Werner Blumenberg. The Hague 1965, S. 40f.

Karl Kautsky und Friedrich Engels

Im Jahre 1881 ging *Kautsky* nach London. *Engels* hatte ihn dazu ermuntert: „Sie haben ganz Recht herzukommen. Sie sind Einer der Wenigen aus der jüngeren Generation, der sich bemüht wirklich etwas zu lernen, und da wird es Ihnen sehr nützlich sein aus der Athmosphäre von Unkritik herauszukommen, in der die ganze jetzt in Deutschland verfertigte historische und ökonomische Literatur verkommt⁹⁹⁾.“ *Kautsky*, der sich als Autodidakt fühlte, hatte seine Haltung zu *Marx* und *Engels* in dem einen Satz zusammengefaßt: Er wünsche nichts mehr, als von ihnen zu lernen. Dieses Verhältnis des Schülers zum Meister hielt bis *Engels'* Tod an. (Dann stilisierte sich *Kautsky* selbst zum „Kirchenvater“). Seine Briefe an *Engels* sind immer wieder von Furcht geprägt, er könnte dem Lehrer mißfallen. In London verkehrte er regelmäßig sonntagabends im Hause von *Engels*, wo ihm „wahrhafte Privatissima“ gehalten wurden. Seltener besuchte er *Marx*, dessen Frau bereits schwer leidend war.

Auch nach *Kautskys* Rückkehr auf den Kontinent blieb der enge Kontakt aufrecht. Theoretische Fragen und Fragen der österreichischen Arbeiterbewegung wurden ausführlich diskutiert. U. a. tauchte ein interessanter Plan auf: Einige junge österreichische Intellektuelle, die der Sozialdemokratie nahestanden, hatten einen begabten Arbeiter namens *Walter* entdeckt, den sie auf ihre Kosten studieren lassen wollten. *Kautsky* fragte nun bei *Engels* an, ob dieser bereit sei, den Arbeiter in London unter seine Fittiche zu nehmen¹⁰⁰⁾. Besagter *Walter* sollte nach seiner „Lehrlingszeit“ in London nach Österreich zurückkehren und hier als marxistisch gebildeter Agitator wirken. *Engels* erklärte sich bereit, den Arbeiter aufzunehmen, machte aber zur Bedingung, daß man diesem vorher etwas Englisch und Französisch beibringen sollte; weiters Grundkenntnisse in Geschichte, Geographie, Mathematik und den Naturwissenschaften. Man sieht: *Engels* stellte keine geringen Ansprüche an einen Arbeiter, bevor er bereit war, ihn in die Grundlagen des Marxismus einzuführen. Der ganze Plan zerschlug sich jedoch, weil *Walter* mittlerweile in Reichenberg verhaftet worden war¹⁰¹⁾.

Die Briefe von *Kautsky* aus Wien sind voll von Klagen über die unerquicklichen Parteiverhältnisse in Österreich; vor allem über die Umtriebe der „Anarchisten“; seufzend heißt es: „Wir sind sehr — sehr weit in der Kultur zurück¹⁰²⁾.“ Gerade deshalb sei die Nachfrage nach marxistischen Schriften besonders dringend, schrieb *Kautsky* an *Engels*. Die „Lage der arbeitenden Klasse in England“ beispielsweise sei nur mehr hie und da antiquarisch zu haben —, um den horrenden Preis von 6 Gulden¹⁰³⁾. Besonders dringend empfand *Kautsky* die Notwendigkeit, für die Arbeiter einen billigen, aber nicht seichten Auszug aus dem

⁹⁹⁾ *Engels* an *Kautsky*, 1. Februar 1881, Kautsky-Briefwechsel, op. cit., S. 13.

¹⁰⁰⁾ *Kautsky* an *Engels*, 11. Mai 1882; ibidem, S. 56f.

¹⁰¹⁾ *Kautsky* an *Engels*, 31. Mai 1882, 6. September 1882; *Engels* an *Kautsky*, 12. September 1882, ibidem, S. 58ff.

¹⁰²⁾ *Kautsky* an *Engels*, 11. Oktober 1882, ibidem, S. 65.

¹⁰³⁾ *Kautsky* an *Engels*, 11. November 1882, ibidem, S. 68.

„Kapital“ anzufertigen. Er stellte jedoch klar, worum es dabei ging: „Die marxistische Schreibweise popularisieren zu wollen, halte ich für Unsinn, denn Marx hat populär, d. h. klar und verständlich genug geschrieben. Wo er schwer verständlich ist, liegt die Schwierigkeit im Stoff, nicht in der Behandlung desselben. Nicht eine Popularisierung, sondern einen billigen, den Arbeitern leicht zugänglichen Auszug aus Marx halte ich für notwendig, etwas, was der Arbeiter ohne großen Aufwand an Geld und Zeit lesen kann¹⁰⁴).“

Kautsky berichtete auch über den Erfolg, den der aufkommende Antisemitismus in der Arbeiterbewegung erzielen konnte. Indem die Antisemiten oppositionell und demokratisch auftreten, kommen sie den „Instinkten“ der Arbeiter entgegen. „Bloß die Marxisten, geführt von Bardorf, gehen ihren Weg weiter¹⁰⁵).“ D. h. *Kautsky* bezeichnet hier seine, die sogenannte „gemäßigte“ Fraktion, einfach als „Marxisten“, um sie von der „radikalen Fraktion“, den sogenannten „Anarchisten“, abzugrenzen. Sachlich gesehen, handelt es sich dabei jedoch um eine gelinde Übertreibung; zutreffender indes war die Klage, daß in Österreich das Studium nie sehr beliebt war, daß die Phrasen vorherrschen und ein maßloser Haß gegen die „Wissenschaft“ vorhanden sei. *Kautsky* führte diesen Zustand — berechtigt — auf den Einfluß des „Anarchismus“ zurück¹⁰⁶). Als Ausweg empfahl er den engen Anschluß an die deutsche Bewegung¹⁰⁷); was wiederum die Kritik der „Radikalen“ provozierte. Verbittert schrieb *August Krcaľ*: „Alles, was von Deutschland kam, wurde als bare Münze akzeptiert . . . Die unausgesetzt importierte ‚wissenschaftliche Sozialdemokratie‘ ist geradezu bei den Österreichern in Fleisch und Blut übergegangen¹⁰⁸).“

1885 übersiedelte *Kautsky* neuerdings nach London. Der Aufenthalt wurde ihm durch ein Stipendium des österreichischen Fabrikanten *Heinrich Spiegler* ermöglicht. Die fünfjährige Lehrzeit *Kautskys* in der „geistigen Werkstatt“ eines *Friedrich Engels* wurde durch einen österreichischen Industriellen finanziert¹⁰⁹).

Engels Urteil über *Kautsky* lautete nun weit positiver. Seine Schwächen werden der österreichischen Universität zur Last gelegt, auf der er eine „furchtbare Masse Blödsinn“ gelernt hatte und jetzt große Mühe habe, alles wieder zu verlernen¹¹⁰).

¹⁰⁴) *Kautsky an Engels*, 29. Dezember 1882, ibidem, S. 92.

¹⁰⁵) *Kautsky an Engels*, 23. Juni 1884, ibidem, S. 125. Vgl. allgem. Ernst Hanisch, Friedrich Engels und der Antisemitismus in Wien. In: *Archiv*. Mitteilungsblatt des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung, 15 (1975), S. 116f.; John Bunzl, Arbeiterbewegung und Antisemitismus in Österreich vor und nach dem Ersten Weltkrieg. In: *Zeitgeschichte*, 4 (1977), S. 161ff.

¹⁰⁶) *Kautsky an Engels*, 22. Dezember 1884, *Kautsky-Briefwechsel*, op. cit., S. 160. Den Haß auf die Intellektuellen hat Josef Peukert offen ausgedrückt in: *Erinnerungen eines Proletariers*. Aus der revolutionären Arbeiterbewegung. Berlin 1913, S. 154.

¹⁰⁷) *Kautsky an Engels*, 29. Mai 1884, *Kautsky-Briefwechsel*, op. cit., S. 117.

¹⁰⁸) *August Krcaľ*, *Zur Geschichte der Arbeiter-Bewegung Österreichs*. Eine kritische Darlegung. Berlin 1894, S. 11.

¹⁰⁹) *Kautsky-Briefwechsel*, op. cit., S. 165ff.; *Erinnerungen*, op. cit., S. 528ff.

¹¹⁰) *Engels an Bebel*, 22./24. Juni 1885, 24. Juli 1885. In: *August Bebels Briefwechsel mit Friedrich Engels*, op. cit., S. 228, S. 233.

Von *Engels* geführt, zeitweilig wohl auch gerüffelt, arbeitete *Kautsky* jahrelang im Lesesaal des Britischen Museums — wie *Marx* vor ihm dort gearbeitet hatte. Als erste Frucht dieser Studien erschien das Buch „Karl Marx' ökonomische Lehren. — Gemeinverständlich dargestellt und erläutert“ (1887). Das Buch sollte als Einführung in die marxistische ökonomische Theorie dienen. Allerdings: „Was der Verfasser hier gibt, ist nicht eine Photographie des ‚Kapital‘, die das Original in verkleinertem Maßstab, Linie um Linie völlig getreu, aber farblos wiedergibt, sondern ein Bild mit subjektivem Kolorit und subjektiver Zeichnung¹¹¹).“ Die Arbeit wurde wegen ihres schulmeisterlichen Tones, ihrer Verflachung und ihrer Ausklammerung der Dialektik oft kritisiert; sie war dennoch äußerst erfolgreich. 1899 erschien bereits die 7. Auflage. Zweifelsohne gehörte *Kautskys* Darstellung zu einer der wichtigsten Schriften der Marx-Rezeption: in Deutschland und Österreich ebenso wie in der internationalen Arbeiterbewegung. In seinem Leitfaden für eine Arbeiterbibliothek nennt *Otto Bauer* dieses weitverbreitete Buch unentbehrlich¹¹²).

1888 kehrte *Kautsky* nach Österreich zurück. Hier ließ er sich scheiden, was sein Verhältnis zu *Engels* stark belastete¹¹³). Seine Rückkehr nach Wien hatte jedoch für die österreichische Arbeiterbewegung eine entscheidende Wirkung. Jahrelang hatte er sich nun unter *Engels'* Aufsicht den Marxismus angeeignet; als „ausgelernter“ Marxist kam er nach Wien. Und es war *Kautsky*, der das Hainfelder Parteiprogramm von 1888/89 terminologisch marxistisch einfärbte, indem er *Victor Adlers* Entwurf überarbeitete. (In Österreich gab es — wie er an *Engels* klagte — nicht einmal in der größten Bibliothek, in der Hofbibliothek, ein Exemplar des „Kapital“¹¹⁴.) Von *Engels* wurde *Kautsky* (trotz aller Kritik) als einer der begabtesten Schüler akzeptiert. Nur so ist die Einladung an ihn zu verstehen, die Herausgabe des 4. Bandes des „Kapital“ zu übernehmen¹¹⁵).

Die Spaltung der österreichischen Arbeiterbewegung in „Gemäßigte“ und „Radikale“

Hautmann/Kropf bezeichnen die Jahre 1871 bis 1886 zu Recht als eine finstere Periode in der Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung¹¹⁶). Dazu nur einige Stichworte: Ökonomische Krise, wesentlicher Rückgang der organisierten Arbeiter, ideologische Differenzen, Propaganda der Tat. Das Vordringen „anarchistischer“ Strömungen hängt mit allen diesen Erscheinungen zusammen; sie waren ein Zeichen der gesellschaftlichen Rückständigkeit in Österreich und

¹¹¹) Karl Kautsky, Karl Marx' ökonomische Lehren. Stuttgart 1899, 7. Aufl., S. XIV.

¹¹²) Der Kampf, 1 (1908), S. 288.

¹¹³) *Engels* an *Kautsky*, 17. Oktober 1888, Kautsky-Briefwechsel, op. cit., S. 223.

¹¹⁴) *Kautsky* an *Engels*, 26. Februar 1889, ibidem, S. 237.

¹¹⁵) *Engels* an *Kautsky*, 28. Jänner 1889, ibidem, S. 227 f.

¹¹⁶) Hautmann-Kropf, Die österreichische Arbeiterbewegung, op. cit., S. 77.

ein Ausdruck der Frustrationen innerhalb der Arbeiterbewegung¹¹⁷). Was bedeutete das für die Marx-Rezeption? Zunächst wurde die ideologische Weiterentwicklung eingebremst. Die Fraktionen waren mit dem Kampf gegeneinander vollauf beschäftigt. Dann: die „antiautoritäre“ Stoßrichtung der „Radikalen“ richtete sich auch gegen *Marx* und *Engels*. *Josef Peukert* hat in seinen Erinnerungen berichtet, daß er Ende der siebziger Jahre noch in „scheuer Verehrung“ zu *Marx* und *Engels* aufblickte¹¹⁸). Das sollte sich bald ändern. Die *Zukunft*, das Zentralorgan der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs, trug zwar das Motto des Manifests „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“, geriet aber immer mehr in ein „anarchistisches“ Fahrwasser¹¹⁹). 1882 richtete *Josef Peukert* in der *Zukunft* bereits schwere Vorwürfe gegen *Marx*. Dieser wird beschuldigt, die IAA „erwürgt“ zu haben und zum reinen „Parlamentarier“ degeneriert zu sein¹²⁰). *Kautsky* meldete diesen Angriff getreulich an *Engels* und setzte hinzu: „... kurz unsere Wiener sind die reinen ‚Affen des Bakunismus‘“¹²¹).

Gleichzeitig jedoch versuchte *Peukert* in der *Zukunft*, die Autorität von *Marx* und *Engels* für seine Position auszunützen. Herausgerissene Zitate aus dem „Anti-Dühring“ und dem „Kapital“ sollten dazu dienen, die „Wassersuppen-Theorien“ der Gemäßigten lächerlich zu machen; jenen Leuten, die sich „so gern mit ‚ihrem‘ *Marx* brüsten und sich gebärden, als hätten sie die Universalerbschaft seines großen Denkergeistes angetreten“, sollte nachgewiesen werden, daß sie nicht einmal ihre eigenen Theoretiker richtig zu lesen verstehen¹²²). Das Organ der „Gemäßigten“, die *Wahrheit*, blieb auflagemäßig weit hinter der *Zukunft* zurück. Seit 1882 zählte auch *Kautsky* zu ihren Mitarbeitern¹²³). Die *Wahrheit* betonte den wissenschaftlichen Standpunkt. „Unsere wissenschaftlichen Vorkämpfer, ein Lassalle, Engels, Marx sind die bedeutendsten Nationalökonomien unseres Jahrhunderts“¹²⁴), heißt es darin voller Stolz. Die Äußerungen von *Marx* und *Engels* gegen *Bakunin* wurden genußvoll ausgeschlachtet.

Beide Richtungen beriefen sich somit auf *Marx*, wenn es darum ging, die Bedingungen für eine soziale Revolution zu analysieren. Freilich zog jede Richtung eine andere Folgerung, wenn dann die Frage auftauchte, ob in Österreich — Anfang der achtziger Jahre — eine objektiv revolutionäre Situation vorhanden war oder nicht. Relativ rasch avancierten *Marx* und *Engels* zu Klassikern, um deren richtige Auslegung gestritten wurde. Dieser Eindruck wird auch bei der Durchsicht des Brünner *Volksfreund* verstärkt (ein weiteres Organ der „Gemäßigten“).

¹¹⁷) Gerhard Botz-Gerfried Brandstetter-Michael Pollak, Im Schatten der Arbeiterbewegung. Zur Geschichte des Anarchismus in Österreich und Deutschland. Wien 1977.

¹¹⁸) Josef Peukert, Erinnerungen eines Proletariers. Aus der revolutionären Arbeiterbewegung. Berlin 1913, S. 20f.

¹¹⁹) Miersch, Die Arbeiterpresse, op. cit., S. 127ff.

¹²⁰) *Die Zukunft*, 27. Juli 1882.

¹²¹) *Kautsky* an *Engels*, 6. September 1882, Kautsky-Briefwechsel, op. cit., S. 61.

¹²²) *Die Zukunft*, 14. Juni 1883.

¹²³) Miersch, Die Arbeiterpresse, op. cit., S. 145ff.

¹²⁴) *Wahrheit*, 4. Juli 1887.

Häufig sind dort Apostrophierungen anzutreffen wie: „klassisches Buch“ von *Marx* oder *Engels*, „unser Lehrer und Meister Karl Marx“ usw.¹²⁵). *Engels* hatte 1891 diese Haltung mit einem Glückwunschschreiben honoriert, das die Ausdauer und den Opfermut der Zeitung hervorhob, Eigenschaften, die eben nur bei Arbeitern zu finden seien¹²⁶).

Daß die Marx-Rezeption bei den „Radikalen“ und „Gemäßigten“ indes einen unterschiedlichen Stellenwert besaß, läßt sich durch eine kurze Analyse der Nachrufe auf den Tod von *Marx* (14. März 1883) leicht zeigen. Der Nachruf der *Zukunft* umfaßte gerade zwölf Zeilen. Der Ton war kühl, doch respektvoll: einer der bedeutendsten sozialistischen Schriftsteller sei gestorben. Den Hinterbliebenen wurde ein Beileidstelegramm geschickt¹²⁷).

Der Nachruf der *Wahrheit* umfaßte 351 Zeilen. Ein stilistischer Vergleich kann mit ziemlicher Sicherheit *Leo Frankel* als Verfasser eruieren. Der Artikel setzt mit einem Crescendo ein: „Karl Marx ist gestorben; der gefährlichste Feind der Ausbeutung und Tyrannei, der beste Freund des arbeitenden Proletariats ist dahin. Durch seinen Tod hat die Sozialdemokratie den größten Verlust erlitten, den sie überhaupt erleiden konnte, sie hat ihren größten Denker verloren¹²⁸).“ Sein Name — so geht der Artikel weiter — wurde zuerst durch die Internationale zum „Schreckruf der Ausbeuter“. Die Internationale ist tot; aber die Wirkung des „Kapital“ nimmt von Tag zu Tag weiter zu. Der Nachruf spart nicht mit Angriffen auf die „Anarchisten“. Nach einer Rekapitulation von *Marxens* Leben und Werk wird das Urteil so zusammengefaßt: „Kein Mensch in ganz Europa besaß eine solche Kenntnis der Arbeiterverhältnisse aller Zeiten und Länder wie Marx. Nun ist er tot. Aber er hat es noch erlebt, daß seine Ideen allseitig vorge drungen sind. Die ganze sozialwissenschaftliche Literatur der Neuzeit fußt auf Marx¹²⁹).“ Ein Jahr später brachte die *Wahrheit* noch weitere Informationen¹³⁰).

Auch in der Gewerkschaftspresse rief der Tod *Marx*' ein breites Echo hervor. Im Fachblatt der Buchdrucker *Vorwärts* etwa erschien am 23. März 1883 ein ganzseitiger enthusiastischer Nachruf. *Marx* wird als Lehrer und Inspirator *Lassalles* gefeiert. „Kein Philosoph vor ihm hat so tief gedacht. Niemand hat die Volksseele so erkannt wie Marx¹³¹).“ Selbst die österreichischen Behörden blieben nicht unbeeindruckt. Die Angeklagten des sogenannten Merstallinger-Prozesses wurden in eine gemeinsame Zelle geführt, erhielten ein Abendessen und *Wenzel Führer* durfte die Totenrede auf *Karl Marx* halten¹³²).

¹²⁵) *Volksfreund*, 11. Februar 1886, 13. Jänner 1887.

¹²⁶) MEW, 22. Bd., S. 261.

¹²⁷) *Die Zukunft*, 22. März 1883.

¹²⁸) *Wahrheit*, 6. April 1883.

¹²⁹) Ibidem.

¹³⁰) *Wahrheit*, 21. März 1884; Andréas, Le Manifeste, op. cit., Nr. 164; MEW, 21. Bd., S. 16ff.

¹³¹) Steiner, Die Arbeiterbewegung, op. cit., S. 215.

¹³²) Ibidem S. 213; Max Ermers, Victor Adler. Aufstieg und Größe einer sozialistischen Partei. Wien—Leipzig 1932, S. 138.

In Richtung Hainfeld

Hans Mommsen schreibt in seinem umfangreichen Buch über die österreichische Sozialdemokratie: „Der Übertritt Dr. Victor Adlers von der deutschnationalen Bewegung zur internationalen Sozialdemokratie leitete eine neue Phase der österreichischen Arbeiterbewegung ein¹³³).“ Obwohl dieser Satz allzusehr der Neigung der Historiographie der österreichischen Arbeiterbewegung nachgibt, *Victor Adler* zu idealisieren und zu heroisieren, so kann doch kein Zweifel bestehen: mit *Victor Adler* kam ein neuer wichtiger Faktor in die österreichische Arbeiterbewegung¹³⁴). Uns interessiert hier nur, welche Beziehungen *Adler* zu *Marx* und *Engels* hatte. Wann *Adler* *Marx* las, ist nicht eindeutig geklärt. Der Mitschüler und Freund *Max Gruber* erinnert sich, daß sie bereits am Gymnasium *Saint-Simon*, *Proudhon*, *Marx* und *Engels* gelesen haben¹³⁵). Ein studentischer Lesezirkel, dem *Adler* nach der Matura angehörte, soll sich lediglich mit *Lassalle* und *Lorenz von Stein* beschäftigt haben¹³⁶). Hans Mommsen hebt für diese Zeit — Anfang der siebziger Jahre — eigens hervor, daß die Schriften von *Marx* und *Engels* nicht rezipiert worden sind. Auch in *Adlers* umfangreicher Bibliothek sollen sie damals gefehlt haben¹³⁷). Ende der siebziger oder Anfang der achtziger Jahre jedoch wurde in dem vegetarischen Restaurant, das *Adler* mit seinen Freunden besuchte, bereits eifrig über *Marx* und *Engels* diskutiert¹³⁸).

Im Jahre 1883 unternahm *Adler* eine Studienreise nach England. Er hatte die Absicht, Gewerbeinspektor zu werden, und wollte die englischen Verhältnisse studieren. Mit einem Empfehlungsschreiben von *Karl Kautsky* und *Leo Frankel* ausgestattet, besuchte er *Engels* in London¹³⁹). *Marx* war bereits tot. *Kautsky* charakterisierte *Adler* als eifrigen Gesinnungsgenossen und völlig unabhängig¹⁴⁰); in einem darauffolgenden Brief heißt es etwas zurückhaltender: „Er ist zwar kein direkter Parteigenosse, aber uns sehr nahe stehend und, soweit ich ihn kenne, auch ehrlicher Philanthrop¹⁴¹).“ *Engels* gewann von *Adler* einen deutlich positiven

¹³³) Hans Mommsen, *Die Sozialdemokratie und die Nationalitätenfrage im habsburgischen Vielvölkerstaat*. Wien 1963, S. 101.

¹³⁴) Zu *Adler* vgl.: Ermers, *Victor Adler*, op. cit.; Julius Braunthal, *Victor und Friedrich Adler. Zwei Generationen Arbeiterbewegung*. Wien 1965; William J. McGrath, *Dionysian Art and Populist Politics in Austria*. New Haven—London 1974.

¹³⁵) Max von Gruber, *Kleine Mitteilungen*, Münchener Medizinische Wochenschrift, 3. August 1923, S. 1038.

¹³⁶) Braunthal, *Victor und Friedrich Adler*, op. cit., S. 26.

¹³⁷) Mommsen, *Die Sozialdemokratie*, op. cit., S. 103.

¹³⁸) Friedrich Eckstein, „Alte unnennbare Tage!“ *Erinnerungen aus siebzig Lehr- und Wanderjahren*. Wien—Leipzig—Zürich 1936, S. 107.

¹³⁹) *Frankel* an *Engels*, 14. Juli 1883. In: Braunthal, *Victor Adler und Friedrich Engels*, op. cit., S. VII; *Kautsky* an *Engels*, 14. Juli 1883. In: *Kautsky-Briefwechsel*, op. cit., S. 76f. Sehr fehlerhaft W. O. Henderson, *The Life of Friedrich Engels*. Vol. 2, London 1976, S. 668ff.

¹⁴⁰) *Kautsky-Briefwechsel*, op. cit., S. 76.

¹⁴¹) *Kautsky* an *Engels*, 5. August 1883, ibidem, S. 80.

Eindruck: „Er ist ein Mann, aus dem noch was werden kann¹⁴²⁾.“ Die wissenschaftlichen Erfahrungen seiner Reise legte *Adler* in einem Bericht nieder, der auch gedruckt wurde. Darin weist er zweimal auf *Marx* hin¹⁴³⁾. Ein fortlaufender Briefwechsel mit *Engels* existiert jedoch erst seit 1889.

In einem Artikel zum sechzigsten Geburtstag behauptete *Kautsky*, daß *Adler* 1885 als fertiger Marxist in die Sozialdemokratie eintrat¹⁴³⁾. Seine Beurteilung von *Adler* Ende der achtziger Jahre war freilich wesentlich vorsichtiger und voller Mißtrauen: dieser Nervenarzt und Sohn eines Börsenkaufmannes sei ein „fauler Strick“ usw. *Adler* selbst stellte sich immer wieder als dezidierter Nichttheoretiker dar: „Ich habe nicht den geringsten Beruf zur ruhigen wissenschaftlichen Arbeit . . .¹⁴⁵⁾.“ „Von der Mehrwertgeschichte verstehe ich Nichts, sie ist mir auch völlig Wurst . . .¹⁴⁶⁾.“ „. . . das Theoretische liegt mir fern . . .¹⁴⁷⁾.“ Trotz dieser etwas koketten Betonung, von der Theorie nichts zu verstehen, ist Hans Mommsen zuzustimmen, der feststellt, daß *Adler* ein „tieferer Marxist“ war als *Kautsky*; vor allem weil er die Priorität der Praxis nicht nur „theoretisch“ akzeptierte, sondern weil er danach gehandelt hatte¹⁴⁸⁾. Seinen Marxismus artikuliert er voller Skepsis, undoktrinär und uneitel. Was *Adler* am Marxismus anzog, war dessen „humanistische“ Intention. Der Dichter *Peter Altenberg* nannte ihn einen „zärtlich Besorgten“¹⁴⁹⁾. Für ihn war das Proletariat — wie *Karl Renner* hervorhob — kein bloßer Hebel der Weltentwicklung, kein abstrakter Held, sondern: „In harter Leiblichkeit steht vor ihm der blasse, bedürftige, kranke Arbeiter, der stirnrunzelnde und faustballende Proletarier selbst¹⁵⁰⁾.“

Im Dezember 1886 gründete *Victor Adler* mit dem ererbten Geld seines Vaters die *Gleichheit*. Sie sollte über den Fraktionen stehen und die Einigung vorantreiben. U. a. zählten *Karl Kautsky* und der junge Literat *Hermann Bahr* zu ihren Mitarbeitern¹⁵¹⁾. *Adler* publizierte einige kleinere Arbeiten von *Engels*¹⁵²⁾. Von theoriegeschichtlichem Interesse ist die Polemik über das „eherne Lohngesetz“

¹⁴²⁾ *Engels* an *Kautsky*, 18. September 1883, ibidem, S. 84.

¹⁴³⁾ *Conrads Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, 8 (1884); Neudruck: *Victor Adlers Aufsätze, Reden und Briefe*, 5. Heft, Wien 1925, S. 20, S. 43.

¹⁴⁴⁾ *Victor Adler im Spiegel seiner Zeitgenossen*. Wien 1968, S. 111.

¹⁴⁵⁾ *Adler* an *Kautsky*, 21. August 1886. In: *Victor Adlers Briefwechsel mit August Bebel und Karl Kautsky*. Wien 1954, S. 15.

¹⁴⁶⁾ *Adler* an *Kautsky*, 16. März 1899, ibidem, S. 296.

¹⁴⁷⁾ *Adler* an *Bernstein*, 17. März 1899, ibidem, S. 298.

¹⁴⁸⁾ Mommsen, *Die Sozialdemokratie*, op. cit., S. 124.

¹⁴⁹⁾ *Victor Adler im Spiegel seiner Zeitgenossen*, op. cit., S. 23.

¹⁵⁰⁾ *Ibidem*, S. 169.

¹⁵¹⁾ Miersch, *Die Arbeiterpresse*, op. cit., S. 173ff. Zu *Bahr* vgl. Ernst Hanisch, *Der junge Hermann Bahr und der alte Friedrich Engels*. In: *Salzburger Nachrichten*, 1. März 1975.

¹⁵²⁾ Johann Philipp Becker. In: *Gleichheit*, 1. Jänner 1887; Nachdruck aus: *Der Sozialdemokrat*, 17. Dezember 1866; MEW, 21. Bd., S. 319ff.; *Die Arbeiterbewegung in Amerika*. Vorwort zur amerikanischen Ausgabe der „Lage der arbeitenden Klasse in England“, *Gleichheit*, 25. Juni 1887; Nachdruck aus *Der Sozialdemokrat*, 10. und 17. Juni 1887; MEW, 21. Bd., S. 335ff.

Lassalles, die in der *Gleichheit* ausgetragen wurde. Die Diskussion stand auf einem beachtenswerten theoretischen Niveau. Eröffnet wurde sie durch den Kaufmann *Heinrich Mandl*, der eine zeitlang der Sozialdemokratie nahestand. *Mandl* kritisierte *Lassalle* mit Hilfe des „Kapital“ und stellte zu Recht (und ohne Kenntnis der Kritik des Gothaer Parteiprogrammes) fest, daß dieses „Hauptwerk des modernen wissenschaftlichen Sozialismus“ *Lassalles* Lohntheorie eindeutig widerlegt hatte¹⁵³). In den Streit griffen dann noch *Josef Bardorf* und *Leo Frankel* ein. *Frankel*, der stolz darauf hinwies — auch er sei ein Schüler von *Marx*! — warf *Mandl* vor, dieser habe die Marxsche Werttheorie überhaupt nicht verstanden und seine Ausführungen riechen stark nach *Eugen Dühring*¹⁵⁴). *Kautsky* informierte über diese Polemik auch *Engels* und versuchte in der *Gleichheit* eine vermittelnde Position einzunehmen¹⁵⁵).

Hier genügt es, darauf hinzuweisen, daß die Theoriediskussion bereits heftig im Gang war. *Victor Adler* hat in einem Rückblick jene Debatten, die in kleinen, verrauchten Wirtshäusern mit den Arbeitern geführt wurden, eindrucksvoll beschrieben. „Wie diese gehetzten, getretenen, als Polizeifutter verachteten, als gewalttätige Bestien gehaßten Proletarier sich stolz aufrichteten, ungeahnte Fähigkeiten zur politischen Arbeit zeigten, wie sie nach schwerer Tagesarbeit Nacht um Nacht bis in die Morgenstunden mit brennendstem Interesse die Diskussionen über schwierige theoretische und taktische Fragen führten — das wird allen, die jene Zeit miterlebten, unvergeßlich sein¹⁵⁶).“

Der Einigungsparteitag von Hainfeld beschloß eine „Prinzipienerklärung“, die als marxistisches Programm in der internationalen Arbeiterbewegung einen hohen Stellenwert einnahm¹⁵⁷). Analysiert man die Ideologie der österreichischen Arbeiterbewegung aufgrund der Parteiprogramme vom „Manifest an das arbeitende Volk in Österreich“ 1868 bis zum „Hainfelder Programm“, so kann man einen relativ eindeutigen Entwicklungsweg von *Lassalle* weg und hin zu *Marx* feststellen¹⁵⁸). Parteiprogramme haben sicherlich eine gewisse Aussagekraft für das Selbstverständnis der Arbeiterbewegung, sie reflektieren aber keineswegs das Selbstverständnis der Arbeiterklasse als Ganzes. Analysiert man die ideologische Entwicklung der Arbeiterklasse, so ist diese Linie weit weniger eindeutig.

¹⁵³) Heinrich Mandl, Ist das eherne Lohngesetz richtig? In: *Gleichheit*, 14. Mai 1887.

¹⁵⁴) *Gleichheit*, 18. Juni 1887, 2. Juli 1887.

¹⁵⁵) *Kautsky* an *Engels*, 20. Juli 1887; *Engels* an *Kautsky*, 1. August 1887. In: *Kautsky-Briefwechsel*, op. cit., S. 200f.; *Gleichheit*, 17. September 1887. Die Polemik wurde noch weitergeführt. *Gleichheit*, 5. November 1887, 24. Dezember 1887, 7. April 1888.

¹⁵⁶) Victor Adler, Der Weg nach Hainfeld. In: *Der Kampf*, 2 (1908/09), S. 152f.

¹⁵⁷) Verhandlungen des Parteitages der österreichischen Sozialdemokratie in Hainfeld. Hrsg. von J. Popp und G. Häfner. Wien 1889; Mommsen, Die Sozialdemokratie, op. cit., S. 154.

¹⁵⁸) Österreichische Parteiprogramme 1868—1966. Hrsg. von Klaus Berchtold. Wien 1967, S. 109ff.; Friedrich Pfeiffer, Programm der Sozial-Demokraten und seine politisch-ökonomische Entwicklung. Wien 1869.

Marx-Lektüre der Arbeiter?

Quellenmäßig ist die Frage nach der Denk- und Mentalitätsstruktur der Arbeiter außerordentlich schwierig zu beantworten. Die Unterschichten hinterlassen selten literarische Aufzeichnungen; in den Akten erscheinen sie meist nur als „Opfer“ bzw. „Angeklagte“. Verwertbare Ausleihstatistiken aus Arbeiterbibliotheken gibt es erst vom Jahre 1892¹⁵⁹). Um so höher ist demnach der Quellenwert der wenigen Arbeitermemoiren anzuschlagen^{159a}).

Daß der am Abend vor der Petroleumlampe das „Kapital“ studierende Arbeiter eine Fiktion ist, wurde schon mehrfach betont¹⁶⁰). Wenn man die konkreten Lebensverhältnisse der Arbeiter in Rechnung stellt, braucht man sich darüber auch nicht zu wundern. Nach einem bis zu zwölfstündigen Arbeitstag — Samstag eingeschlossen — kam der Prolet erschöpft und ausgepowert in die Wohnung; und in was für eine Wohnung! — in meist eine enge und überbelegte. Auch besaßen die Arbeiter oft nicht einmal Volksschulbildung. Das Reichsvolksschulgesetz stammte aus dem Jahre 1869. 1856 waren in Niederösterreich lediglich 75,3 Prozent der Rekruten schreibkundig¹⁶¹). Je weiter von der Haupt- und Residenzstadt entfernt, desto höher war die Zahl der Analphabeten. Aber selbst in Wien wurden noch Anfang des 20. Jahrhunderts Kurse für Analphabeten abgehalten¹⁶²). *Wenzel Holek* hat die Zustände um 1870 in seinen Erinnerungen sehr anschaulich geschildert. Sein Vater, ein Wanderarbeiter, konnte nur mit Mühe lesen. „Noch schlechter als im Lesen stand es bei ihm mit Schreiben. Da brachte er mit Mühe kaum die Unterschrift seines Namens zusammen¹⁶³).“ Die Mutter predigte: „Wer viel lernt und studiert, der wird verrückt, kommt ins Narrenhaus¹⁶⁴).“ Auf den Einwand, daß Lernen doch nützlich sei, entgegnete sie: „Ich lebe ohne das auch¹⁶⁵).“ Kein Wunder also, daß *Wenzel* selbst die Schule nur gelegentlich besuchte. *Holek* verfaßt keine Anklage gegen seine Eltern. Er weist auf den „Fluch der gesellschaftlichen Verhältnisse“ hin, der von einer Generation Armer auf die andere übertragen wird . . . Rudolf Schenda kommt in seiner

¹⁵⁹) Wilhelm Ellenbogen, Geschichte des Arbeiterbildungsvereines Gumpendorf. Wien 1892, S. 34.

^{159a}) Vgl. Jochen Loreck, Wie man früher Sozialdemokrat wurde. Bonn-Bad Godesberg 1978, 2. Aufl.

¹⁶⁰) Steinberg, Sozialismus, op. cit., S. 21; Dieter Langewiesche-Klaus Schönhoven, Arbeiterbibliothek und Arbeiterlektüre im Wilhelminischen Deutschland. In: *Archiv für Sozialgeschichte*, 16 (1976), S. 198.

¹⁶¹) Rolf Engelsing, Analphabetentum und Lektüre. Zur Sozialgeschichte des Lesens in Deutschland zwischen feudaler und industrieller Gesellschaft. Stuttgart 1973, S. 97.

¹⁶²) Hertha Siemering, Arbeiterbildungswesen in Wien und Berlin. Eine kritische Untersuchung. Karlsruhe 1911, S. 24.

¹⁶³) Wenzel Holek, Lebensgang eines deutsch-tschechischen Handarbeiters. Hrsg. von Paul Göhre, Jena 1909, S. 7.

¹⁶⁴) Ibidem, S. 33.

¹⁶⁵) Ibidem.

faszinierenden und materialreichen Studie „Volk ohne Buch“ zu der nüchternen These: Bauern und Arbeiter lesen keine Bücher¹⁶⁶).

Ein weiterer Grund für die Lesefremdheit der meisten Arbeiter war der Preis der Bücher. Immerhin kostete der 1. Band des „Kapital“ einen ganzen Wochenlohn¹⁶⁷). Auch war die sozialistische Literatur gar nicht einfach zu beschaffen; selbst wenn kein polizeiliches Verbot vorlag. In Wien gab es in den siebziger Jahren nur eine Buchhandlung — *Bloch und Hasbach* — die sozialistische Literatur führte¹⁶⁸).

Vom Bildungsniveau her standen die Buchdrucker sicherlich an erster Stelle¹⁶⁹), dann folgten die Facharbeiter und am Schluß die ungelerten Hilfsarbeiter. Unter diesen geschilderten Umständen bedarf nicht die Tatsache eine Erklärung, daß die Arbeiter so wenig lasen, sondern eher, daß im Proletariat — trotz dieser Hindernisse — ein solch ungeheures Bildungsverlangen vorhanden war. Für die Arbeiterklasse besaß der Satz — Wissen ist Macht — noch seine ursprüngliche ungebrochene Leuchtkraft; dafür gibt es zahlreiche Zeugnisse.

Die Arbeiter waren eher bereit, Broschüren als dicke Bücher zu lesen. Unter diesem Gesichtspunkt war auch *Lassalle* für die Agitation geeigneter als *Marx*. Daß die Arbeiter von dem hohen Abstraktionsgrad des „Kapital“ überfordert waren, ist oftmals bezeugt, traf (und trifft) indes nicht allein auf die Arbeiter zu. Der Student *Karl Renner* ließ sich Anfang der neunziger Jahre auf der Universitätsbibliothek den 1. Band des „Kapital“ reservieren. Er berichtet: „Ich war schwere Kost gewöhnt, las auch allabendlich ein Stück der ‚Reinen Vernunft‘ Kants weiter und hatte damit keine besonderen Schwierigkeiten. Hier aber scheiterte ich gänzlich. Von manchen Sätzen war ich wie auf den Kopf geschlagen. . . .¹⁷⁰.“ Er wick auf die Lektüre *Lassalles* aus. Und ein „unbeschreiblicher Enthusiasmus“ ergriff ihn. Dieser Vorfall des Scheiterns an *Marx* und des Ausweichens auf *Lassalle* war paradigmatisch. Allerdings sollte man dabei nicht übersehen, daß der Umweg über *Lassalle* doch zu *Marx* führen konnte; trotz aller Ambivalenzen, die die Theorien *Lassalles* miteinschlossen.

Bebel z. B. stellte *Engels* eindringlich vor Augen: Die Schriften *Lassalles* sind durch ihre populäre Sprache die Grundlage der sozialistischen Anschauung der Massen. „Sie sind zehnfach, zwanzigfach mehr wie irgendeine andere sozialistische Schrift in Deutschland verbreitet¹⁷¹.“ Diese Feststellung galt auch für Österreich. Aus Deutschland wurden laufend Broschüren eingeschmuggelt; vor allem — wie Josef Hannich erwähnt — die Agitationsschriften *Lassalles*¹⁷²). *Adelheid Popp*

¹⁶⁶) Rudolf Schenda, Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären Lesestoffe 1770—1910. München 1977, S. 445 ff.

¹⁶⁷) Dlubek-Skambraks, „Das Kapital“, op. cit., S. 33.

¹⁶⁸) Karl Kautsky, Erinnerungen und Erörterungen, op. cit., S. 282.

¹⁶⁹) Karl Höger, Aus eigener Kraft! Die Geschichte eines österreichischen Arbeitervereines seit fünfzig Jahren. Wien 1892.

¹⁷⁰) Karl Renner, An der Wende zweier Zeiten. Lebenserinnerungen. Wien 1946, S. 216.

¹⁷¹) *Bebel* an *Engels*, 19. Mai 1873, August Bebels Briefwechsel, op. cit., S. 15.

¹⁷²) Josef Hannich, Erinnerungen. Warnsdorf o. J., S. 11.

erzählt in ihrer bekannten „Jugendgeschichte einer Arbeiterin“, wie sehr sie die Schriften von *Lassalle*, aber auch *Engels'* „Lage der arbeitenden Klasse“ erschütterten¹⁷³). *L. A. Brettschneider* erinnert sich an das Vergnügen, das ihm die Agitationsreden *Lassalles* bereitet haben¹⁷⁴); selbst der junge *Johann Most* wurde von diesen Broschüren förmlich begeistert¹⁷⁵).

Karl Kautsky sah sich gezwungen, vor einer unvorbereiteten Lektüre des „Kapital“ geradezu zu warnen. Im „österreichischen Arbeiterkalender für das Schaltjahr 1888“ schrieb er: „Die meisten unserer Freunde, sobald sie einmal zur Erkenntnis gekommen, daß der Sozialismus nicht eine Sache des guten Herzens, sondern eine Wissenschaft ist, zu deren Verständnis nicht bloß guter Wille, sondern auch eine gewisse Dosis von Kenntnissen gehört, werfen sich mit Feuereifer sogleich auf das „Kapital“, beißen sich an der Werttheorie die Zähne aus und lassen dann das ganze stehen¹⁷⁶).“ *Kautsky* empfahl als didaktischen Ausweg, die Broschüren von *Engels* zu studieren. Darüber hinaus sind auch die Rezeptionswirkungen der Popularisierungen—wie die von *Johann Most*¹⁷⁷) und *Karl Kautsky*¹⁷⁸) — mitzubersichtigen. Doch auch hier ist eine vorsichtige historische Beurteilung am Platz. Selbst bei *Kautskys* Marxextrakt passierte es, daß nur die ersten zwanzig Seiten starke Spuren von Arbeiterhänden zeigten; die übrigen Blätter waren neu und unberührt¹⁷⁹).

Warum Arbeiter — trotz aller Schwierigkeiten — zum „Kapital“ griffen, macht ein Ergebnis der literarischen Rezeptionsforschung noch deutlicher (*Robert Escarpit*): Es wirkte sich nämlich der hohe ideologische Stellenwert aus, der dem „Kapital“ in der allgemeinen Literatur zugeschrieben wurde. Große Denker — so meinen Rezeptionsforscher — wirken weniger durch ihre Ideen als durch ihre symbolisch integrative „totemistische“ Bedeutung innerhalb einer Gruppe; sie dienen als Erkennungsmerkmal für den Clan. Und eine weitere Einsicht der Leserforschung ist von Interesse: die Unterschichten im 19. Jahrhundert waren noch vielfach Wiederholungsleser, d. h. wenn sie einen Text lasen, dann gründlich und mehrmals¹⁸⁰).

¹⁷³) Adelheid Popp, *Jugendgeschichte einer Arbeiterin*. Wien 1964, S. 40.

¹⁷⁴) Ludwig August Brettschneider, Vor Hainfeld. In: *Der Kampf*, 1 (1907/08), S. 211.

¹⁷⁵) Johann Most, *Ein Sozialist in Deutschland*. Hrsg. von Dieter Kühn. München 1974, S. 43.

¹⁷⁶) *Österreichischer Arbeiterkalender für das Schaltjahr 1888*. Brünn 1888, S. 39.

¹⁷⁷) Johann Most, *Kapital und Arbeit*. Chemnitz 1873. Neudruck Frankfurt 1972. Vgl. dazu: Hannes Skambraks, „Das Kapital von Marx - Waffe im Klassenkampf. Aufnahme und Anwendung der Lehren des Hauptwerkes von Karl Marx durch die deutsche Arbeiterbewegung (1867—1878)“. Berlin 1977, S. 196ff.

¹⁷⁸) Karl Kautsky, *Karl Marx' ökonomische Lehren*, op. cit., Vgl. auch Steinberg, *Sozialismus*, op. cit., S. 139.

¹⁷⁹) Friedrich Stampfer, *Erfahrungen und Erkenntnisse. Aufzeichnungen aus meinem Leben*. Köln 1957, S. 14.

¹⁸⁰) Rolf Engelsing, *Perioden der Lesergeschichte in der Neuzeit*. In: ders., *Zur Sozialgeschichte deutscher Mittel- und Unterschichten*. Göttingen 1973, S. 132.

Alle bisherigen Untersuchungen über Arbeiterlektüre vor dem Ersten Weltkrieg kommen zu dem Ergebnis, daß — wenn Arbeiter überhaupt wissenschaftliche Lektüre lasen — sie Werke naturwissenschaftlich-vulgärmaterialistischer Provenienz bevorzugten. *Häckel, Büchner, Vogt* usw.¹⁸¹). Genau diese Tendenz spiegelt die kleine Bibliothek wider, die sich der Arbeiter *Wenzel Holek* zulegte; — eine „Bibliothek“, die er so hochschätzte, „wie ein Sonderling seinen Goldschatz“: 6 Bände Weltgeschichte, Bücher von *Vogt*, sämtliche Werke von *Büchner*, drei Bände *Lassalle*, *Kautskys* Agrarfrage — *Marx* und *Engels* waren nicht vertreten¹⁸²).

Bei den Arbeitern beliebt waren die Arbeiterkalender¹⁸³); diese verbanden den praktischen Nutzen mit der Belehrung. Traditionellerweise gehörten Bibel und Kalender zur Ausstattung auch des ärmsten Haushaltes. An diese Tradition knüpfte die Arbeiterbewegung bewußt an. So konnten vor allem auch Frauen und Kinder propagandistisch erreicht werden. Der erste Arbeiterkalender erschien 1872. Ein Artikel über den Normalarbeitstag (begreiflicherweise ein sehr beliebtes Thema!) hatte *Marx* eindeutig rezipiert; an einigen Stellen wurde auch ausdrücklich auf das „klassische Werk“ von *Marx* aufmerksam gemacht¹⁸⁴).

Ein fleißiger Kalenderschreiber war *Karl Kautsky*. Beispielsweise schrieb er im „Arbeiterkalender für das Jahr 1883“ über die Entstehung der kapitalistischen Produktionsweise¹⁸⁵). Der Arbeiterkalender für 1884 brachte das Bild von *Marx* und einen ungezeichneten langen Nachruf^{185a}). *Marx* wird darin als größter Denker des modernen Sozialismus gefeiert. Herausgehoben wird dabei ein Punkt, der für die Marxismus-Rezeption der Arbeiter von allergrößter Bedeutung ist: „Er (*Marx* E. H.) begründete also gerade auf eine tiefere Einsicht in die Gesetze der Gesellschaftsentwicklung die Hoffnungen der Sozialisten und Kommunisten, die bis dahin in der Luft geschwebt hatten¹⁸⁶).“ Etwas anders formuliert: *Marx* hat die spontanen Hoffnungen und Erwartungen der Arbeiter — auf eine Gesellschaft der Gleichheit und Bedürfnisbefriedigung, auf eine Gesellschaft ohne Ausbeutung und Kriege — wissenschaftlich begründet, und diese Hoffnungen nicht als Traum, sondern als historisch möglicher, ja zwingend-notwendiger Verlauf der Geschichte nachgewiesen.

In dem Kalender für 1884 erschien auch der Artikel „Was und wie soll der Arbeiter lesen?“ Gleich eingangs steht eine Warnung: die Arbeiter sollen nicht alles

¹⁸¹) Steinberg, Sozialismus, op. cit., S. 127ff. Langewiesche-Schönhoven, Arbeiterbibliothek und Arbeiterlektüre, op. cit.; Siemering, Arbeiterbildungswesen, op. cit., S. 59.

¹⁸²) Holek, Lebensgang, op. cit., S. 324.

¹⁸³) Steinberg, Sozialismus, op. cit., S. 129; Engelsing, Analphabetentum, op. cit., S. 118; Lesen — Ein Handbuch. Hrsg. von Alfred Clemens Baumgartner. Hamburg 1973, S. 32ff.; Ernst K. Herlitzka, 90 Jahre „Arbeiter-Kalender“. In: *Archiv*. Mitteilungsblatt des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung, 2 (1962), S. 35ff.

¹⁸⁴) Wiener Arbeiter-Kalender für 1872. Hrsg. von J. Metall. Wien 1872.

¹⁸⁵) Arbeiterkalender für das Jahr 1883. Hrsg. von Josef Bardorf. Wien 1882.

^{185a}) Auch hier dürfte es sich um das Porträt von Scheu handeln.

¹⁸⁶) Österreichischer Arbeiterkalender für das Jahr 1884. Hrsg. von E. T. Dole-schall. Wien o. J., S. 64.

wirr durcheinander lesen; sie sollen sich weder von einem antireligiösen Fanatismus, noch von einer dilettantischen Naturwissenschaft ablenken lassen. Die Bildung hat für den Arbeiter die Funktion, ihn in seinem ökonomischen und politischen Kampf zu „stärken“ und ihn „mit Mut und Begeisterung“ zu erfüllen. Zur Lektüre wird u. a. empfohlen: von *Marx* „Der achtzehnte Brumaire“, das „Muster“ der materialistischen Geschichtsschreibung; von *Engels* „Die Lage der arbeitenden Klasse“ und der „Anti-Dühring“; dann die Schriften *Lassalles*, wobei hinzugefügt wird, daß diese Schriften zwar bereits vielfach veraltet, trotzdem aber noch unentbehrlich sind. „Die Krönung des Gebäudes bildet natürlich das Werk unseres unvergeßlichen Meisters Marx: ‚Das Kapital‘. Dasselbe ist ein Buch, dessen Verständnis einen geschulten Geist und ein großes Fassungsvermögen voraussetzt; aber dafür ist es auch ein Buch, welches nicht veraltet, welches gleich dem ‚Kommunistischen Manifest‘ heute noch Gültigkeit besitzt. Es ist ein Buch, welches nicht gelesen, sondern gründlich durchgearbeitet sein will und das man immer und immer wieder von Zeit zu Zeit lesen kann, um immer wieder neue Wahrheiten darin zu finden¹⁸⁷⁾.“

Der Arbeiterkalender für das Jahr 1888 brachte einen langen Artikel über *Friedrich Engels*, den *Karl Kautsky* verfaßt hatte. Ironisch merkte er an: die deutsche Nationalökonomie lebe davon, *Marx* und *Engels* wissenschaftlich zu plündern und sie gleichzeitig bei jeder Gelegenheit „anzubellen“. *Engels* wird als „Meister der populären Darstellung“ gepriesen, dessen Schriften von allen denkenden Proletariern gelesen werden und gelesen werden sollen¹⁸⁸⁾.

Daß aber auch *Lassalle* im Bewußtsein der österreichischen Arbeiter präsent blieb, illustriert die Titelseite des Arbeiterkalenders für das Jahr 1889. *Marx* und *Lassalle* blicken friedlich nebeneinander den Leser an. Vermutlich war es in zahlreichen Arbeiterheimen ähnlich: die Bilder von *Marx* und *Lassalle* hingen nebeneinander an der Wand. Noch 1907 heißt es in einer Empfehlung für lesende Arbeiter: Zum besseren Verständnis der modernen Probleme der Sozialwissenschaften müssen „unter jeder Bedingung“ *Lassalles* Schriften herangezogen werden. Ohne diesen besonderen Nachdruck wird die Lektüre von *Marx* empfohlen¹⁸⁹⁾.

Als ein weiteres wichtiges Medium für die Formung des Denkens der Arbeiter (über die eigentliche Parteipresse hinaus), müssen die Fachblätter, mit anderen Worten die Gewerkschaftszeitungen angesehen werden¹⁹⁰⁾. Ich nehme als Beispiel die Zeitung der Buchdrucker *Vorwärts*. Im Vergleich zur Parteipresse wurden in der Gewerkschaftspresse selbstverständlich weit weniger ideologische Probleme behandelt; aber es ist anzunehmen, daß sie von den Gewerkschaftsmitgliedern besonders genau gelesen wurde. In den sechziger und siebziger Jahren

¹⁸⁷⁾ Ibidem, S. 91 ff.

¹⁸⁸⁾ Österreichischer Arbeiter-Kalender für das Schaltjahr 1888. Brünn 1888, S. 29 ff.

¹⁸⁹⁾ Otto Koenig, Arbeiterliteratur. In: Festschrift anlässlich des 40jährigen Bestandes des Arbeiterbildungsvereines Wien. Wien 1907, S. 38.

¹⁹⁰⁾ Zur Gewerkschaftsgeschichte vgl.: Julius Deutsch, Geschichte der österreichischen Gewerkschaftsbewegung. 2 Bde., Wien 1929/1932; Fritz Klenner, Die österreichischen Gewerkschaften. 2 Bde., Wien 1951/1952.

taucht der Name *Marx* im *Vorwärts* kaum auf. Mit einer Ausnahme. Im Jahre 1876 schrieb *Karl Grubeck* einige Artikel, die eindeutig auf der Rezeption des „Kapital“ basierten¹⁹¹). *Grubeck* hatte sich durchaus eigenständig die Mehrwerttheorie angeeignet. Der *Vorwärts* machte auch auf einen weiteren Faktor aufmerksam, der die Lesefreudigkeit der Arbeiter hemmte (und der natürlich auch für das „Kapital“ galt!): die meisten Bücher wimmeln von Fremdwörtern, die der Arbeiter in der Schule nicht gelernt hat und die er daher auch nicht versteht¹⁹²).

Ich fasse zusammen: Eine intimere Kenntnis von *Marx* und *Engels* hatten nur eine ganz geringe Anzahl von Arbeitern. Aber *Marx* war für die Mehrheit der organisierten österreichischen Arbeiter ein fester Begriff: als Schöpfer des „wissenschaftlichen Sozialismus“, als Genie, als Symbolfigur. Er hatte — so die landläufige Meinung — den Sozialismus wissenschaftlich konkurrenzfähig gemacht und den Erwartungen der Arbeiter eine wissenschaftliche Basis gegeben. Hier schlug die Ehrfurcht der Arbeiter vor der Wissenschaft, speziell vor der Naturwissenschaft, durch. *Marx* habe quasi „naturwissenschaftlich“ den Untergang des Kapitalismus nachgewiesen. Damit wurde der Glaube und die Begeisterung der Massen auf eine solide Grundlage gestellt; der spontane Klassenkampf hatte durch *Marx* seine wissenschaftliche Legitimation erhalten. Der Sieg des Sozialismus war somit — nach der Interpretation der meisten organisierten Arbeiter — sicher wie der Sieg der Technik, den die Arbeiter stündlich erlebten.

Nur sehr, sehr wenige Arbeiter begriffen die Feinheiten der Mehrwerttheorie, aber sehr viele Arbeiter erfuhren konkret Ausbeutung und soziale Ungerechtigkeit und sahen die Notwendigkeit ein, sich zusammenzuschließen und dagegen anzukämpfen. Was die Mehrzahl der Arbeiter von *Marx* erfaßten — weil es mit ihrer alltäglichen Erfahrung korrespondierte —, läßt sich so in vier Punkten zusammenfassen: 1. Die Ausbeutung durch den „Kapitalisten“; 2. die Notwendigkeit des Klassenkampfes; 3. ein spontaner Internationalismus; 4. der Glaube an den unaufhaltsamen Sieg des Sozialismus.

Das spannungsreiche Verhältnis zwischen den Intellektuellen und der Masse der Arbeiter läßt sich jedoch keineswegs darauf reduzieren: hier einige marxistisch gebildete Intellektuelle, dort eine bestenfalls vulgärmarxistisch denkende Masse. Am 14. Februar 1885 klagte *Kautsky* in einem Brief an *Bebel*: „Jeder spricht über *Marx*, aber die wenigsten kennen ihn . . . Unsere Arbeiter stehen auf dem Boden des ‚Kommunistischen Manifest.‘ Unsere ‚Intelligenz‘ nicht¹⁹³).“

Diese These kann an einem Beispiel erhärtet werden. Der Gymnasiast *Friedrich Stampfer*, Sohn eines Advokaten in Brünn, lernte Ende der achtziger Jahre den Arbeitersohn *Johann Polach* kennen. *Polach* war Marxist, *Stampfer* „Gefühlsozialist“. „Bis dahin hatte ich von *Marx* überhaupt noch nichts gehört, und ich muß gestehen, daß mich die erste Bekanntschaft mit ihm keineswegs anzog. Die

¹⁹¹) Steiner, Die Arbeiterbewegung, op. cit., S. 125; *Vorwärts*, 3., 24. März 1876, 5., 19. Mai 1876.

¹⁹²) *Vorwärts*, 17. März 1876.

¹⁹³) *Kautsky* an *Bebel*, 14. Februar 1885. *Bebels* Briefwechsel mit *Karl Kautsky*, op. cit., S. 67.

Art, wie Johann auf mich als bloßen ‚Gefühlssozialisten‘ und ‚Utopisten‘ herabsah, verletzte mich¹⁹⁴).“

Am 14. März 1893 versammelten sich an die 5000 Arbeiter in Wiens größtem Lokal, in den Sophiensälen, zur Totenfeier für *Karl Marx*. Auf der Tribüne stand eine Kolossalbüste von *Marx*. *Karl Leuthner* hielt die Festrede, sie kostete ihm die Leutnantcharge¹⁹⁵). Dieses Bekenntnis des Proletariats zu *Marx* war nicht nur deklamatorisch; einige Jahre später wurde in der Wiener Arbeiterschule bereits systematisch nach dem „Kapital“ unterrichtet¹⁹⁶).

¹⁹⁴) Stampfer, Erfahrungen, op. cit., S. 13.

¹⁹⁵) Victor Adlers Aufsätze, op. cit., 1. Heft, S. 58f.; *Archiv*. Mitteilungsblatt des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung, 9 (1969), S. 89.

¹⁹⁶) Siemering, Arbeiterbildungswesen, op. cit., S. 63.

Für kritische Anmerkungen danke ich *Herbert Steiner* und *Rudolf Ardelt*.